

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Redaktions-Adressen: Dresden, Bernauer-Strasse 10/11
Telefon: 20011
Schriftleitung u. Hauptvertrieb: Dresden - K. 1, Marienstraße 26/28

Bezugspreis vom 1. Okt. 1929 bei jährlicher Lieferung für 1,70 RM.
Vollzugspreis für Monat Januar 1,40 RM. einschließlich 24 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgeld).
Eingeliefert 10 Pfg. außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach
Goldmaß berechnet: die einseitige 30 mm breite Seite 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familien-
anzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklame-
seite 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Clichéentgelt 30 Pfg. Unzulässige Beiträge gegen Vorbestellung

Druck u. Verlag: Neudruck & Verlags-
Anstalt, Dresden - K. 1, 1048 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, K. 1, 1048 Dresden)
Schriftgröße werden nicht aufbewahrt

Die französische Sanktionsforderung

Rückgriff auf das Versailler Diktat

Die erwartete Note

Im Haag, 7. Jan. Ueber den Inhalt der Note, die die französische Abordnung an die deutsche Abordnung im Haag in der Sanktionsfrage übermittelte, liegen bisher keine näheren Angaben vor, da die Note von den beteiligten Seiten streng geheimgehalten wird. In Konferenzkreisen sind jedoch gerüchtweise zwei Darstellungen im Umlauf.

Nach der einen soll in der Note, die ausschließlich von der französischen Abordnung ausgeht, erklärt werden, in den Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages könne nichts geändert werden, es werde aber die Forderung ausgesprochen, daß diese Bestimmungen nicht zur Anwendung gelangen würden.

Nach der anderen Darstellung soll die französische Note den Vorschlag machen, in das Schlußprotokoll der Haager Abmachungen eine Bestimmung über die Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages aufzunehmen.

Die Note der französischen Regierung wird die Grundlage der für Mitte der Woche erwarteten offiziellen Besprechungen über die Sanktionsfrage bilden.

Die wichtigen Fragen im Haag ungeklärt

Schacht und Kaffi herbeigerufen zum Kampf um die Zahlungstermine

Von unserem nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatter

Im Haag, 6. Jan. Alle wichtigen Fragen erweisen sich hier im Haag als sehr viel komplizierter und schwieriger, als es zunächst angenommen wurde. Während die Frage der Reparationen noch ganz ungeklärt ist — selbst Österreich und Bulgarien leisten hier weiter Widerstand — haben heute auch die stundenlangen finanziellen und finanzpolitischen Verhandlungen zwischen den Delegationsführern der sechs einladenden Mächte ein sehr unbefriedigendes Ergebnis gehabt.

Die Sanktionsfrage war heute angeschaltet. Man erwartet auf deutscher Seite aber schon in nächster Zeit hier Vorschläge der Franzosen. Gleichzeitig hört man aus englischer Quelle, daß Snowden in Einklang mit gewissen Änderungen in der englischen Presse tatsächlich den Gedanken sogenannter wirtschaftlicher Sanktionen an Stelle etwaiser militärischer erwägt soll, wobei Einzelheiten natürlich nicht bekannt sind. Dazu muß in aller Klarheit gesagt werden, daß

Sanktionen, in welcher Form es immer sei, niemals die deutsche Zustimmung erhalten dürfen.

Auch mit dem Grundgedanken des Youngplans sind wirtschaftliche Sanktionen ebensoviele vereinbar wie militärische. Im übrigen haben wir Deutschen mit „wirtschaftlichen“ Abwägungsmethoden (das Wort ist dehnbar) zu bitteren Erfahrungen gemacht, um hierin auch nur einen Fortschritt gegenüber militärischer Gewalt sehen zu können. Die Frage kann nur grundsätzlich oder gar nicht gelöst werden.

Jedes Kompromiß — das wiederholen wir — ist schlimmer und gefährlicher als gar nichts, d. h. als der Zustand von heute. Für „Vermittlungsversuche“ solcher Art von englischer Seite bedauern wir uns beizens. Wenn wir uns auf diesen Plan einlassen, könnten wir es erleben, daß diese wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen einmal neben den von den Franzosen immerhin vermutlich stets vorbehaltenen militärischen Maßnahmen gegen uns in Anwendung kommen. In diesem Zusammenhang muß auch kurz hervorgehoben werden, daß gerade auch von englischer Seite das Bestreben hier deutlich wird, das in dem Youngplan enthaltene

negative Pfandrecht auf bestimmte deutsche Einnahmequellen in ein positives Pfandrecht umzufassen, d. h. einen Zugriff möglich zu machen. Man sieht, mit welchen Ueberforderungen wir hier rechnen müssen!

Das einzige, was heute erreicht wurde.

war erstens die Selbstverständlichkeit, daß der Youngplan im Schlußprotokoll als Ganzes (nicht etwa nur, wie beabsichtigt, die deutschen Verpflichtungen allein) verankert wird, und zweitens die Feststellung, daß die im Youngplan verlangte

Geldbeitragspflicht der Reichsbank nicht zu einer neuen Klammervoranschlagung gemacht

wurde, sondern als Selbstverständlichkeit gilt. (Anlage 2 des Youngplans.) In der wichtigen Frage der Fassung des Schuldzertifikates haben sich die Delegierten heute nicht einigen können, bezieht doch Deutschland darauf, die Modalitäten eines Transferratoriums mit zu formulieren. Die Frage ist dem Juristenrat in der nächsten Sitzung übergeben worden, der morgen zusammentritt und den Regierungen berichten soll.

Ebensoviele gelang es, eine Einigung über die Tätigkeit des beratenden Sonderausschusses der Reichsbank (Art. 124) zu erzielen. Es handelt sich darum, ob Vorschläge dieses Ausschusses im Falle eines Transferratoriums von der Internationalen Bank oder aber nur von den Regierungen selbst in Kraft gesetzt werden können. Auch diese Frage wurde wieder an den Juristenrat abgegeben.

Unter den materiellen Fragen.

die in finanzieller Hinsicht noch zu lösen sind, hat heute nur die Frage der Zahlungstermine (einschließlich der Zahlungstermine für die Reichsbank) eine Rolle gespielt, allerdings auch die Debatte lange Zeit ausschließlich beherrschte. Die Gegner verlangen kategorisch, daß am 15. jeden Monats gezahlt wird. Das sei auch die Meinung der Pariser Sachverständigen, einschließlich der deutschen, gewesen. Wir verlangen statt dessen Zahlungen zum Ultimo nach internationalem Brauche.

Der Unterschied beträgt kapitalisiert etwa 80 Millionen Goldmark (Gegenwartswert), d. h. Jahresbeträge von etwa 4,5 Millionen Mark (Zinsverlust).

Auch das soll uns noch aufgebürdet werden! Da der Youngplan selbst keine Klarheit gibt und der hier anwesende Sachverständige Dr. Melchior die Frage nicht entscheidend beantworten konnte, hat die deutsche Delegation diese Verhandlungen abgebrochen, um sich in der Zwischenzeit an Dr. Schacht und den Geheimrat Kaffi zu wenden. Herr Kaffi wird am Mittwoch hier eintreffen, während Schacht erst am 12. Januar kommen wird und jetzt nur schriftlich oder telefonisch antworten wird. Auch dieser Standpunkt bleibt also weiter offen. Er soll am Donnerstag weiterberaten werden.

In den nächsten Tagen wird außerdem noch um den schon erwähnten Punkt des negativen Pfandrechts, weiter um die Frage, wie ein Transferratorium im einzelnen behandelt werden soll, und um eine Reihe anderer Fragen gekämpft werden, die von den Gegnern schon aufgeworfen sind, aber noch nicht verhandelt wurden. Dazu gehört auch das Problem einer etwaigen

Aufnahme der Liquidationsabkommen in das Schlußprotokoll

(mit Belgien ist hier jetzt auch eine Liquidationsvereinbarung erzielt worden). Da erhebt sich sofort die Frage, ob nicht der Pokentvertrag auf diese Weise — trotz des Protestes des Außenministers — nun doch in das Haager Protokoll gelangen soll. Hier wird unbedingt Klarheit zu fordern sein. Auch die Frage, wie das Moratorium im deutsch-amerikanischen Abkommen mit dem Youngmoratorium gegebenenfalls in Einklang zu bringen ist, muß erörtert werden.

Gerade in den wichtigsten Fragen steht also nach wie vor Standpunkt gegen Standpunkt, und die Gegner sind es, die neue Forderungen stellen und den Youngplan Punkt um Punkt noch weiter zu verschlechtern trachten!

Politifizierung des Rundfunks

Seitdem der Unterhaltungsgrundfunk besteht, also seit über sechs Jahren, ist man sich eigentlich theoretisch immer über den Grundgedanke einig gewesen, daß dieses moderne Bildungs- und Unterhaltungsmittel absolut frei bleiben müsse von Parteipolitik und Polemik. Aber in einer so kürzlichen Zeit wie der unseren, wo alle Fragestellungen zu leicht auf politische, wirtschaftliche und weltanschauliche Entscheidungen hinauslaufen, ist es praktisch gewiß nicht immer leicht, die Klippe der Parteilichkeit ganz zu umgehen. Und so wurden denn ab und zu Beschwerden laut, von links und von rechts, daß in Einzelfällen das Prinzip der Ueberparteilichkeit gebrochen wäre. Manche Redner verhielten sich einen jeden Zuschauer, indem sie sich nicht an das vorgelegte und genierte Manuskript hielten, sondern freischwebend extemporierten; andere verbrämten ihre tendenziöse Einstellung durch ein paar verächtlich und tolerant klingende Phrasen, um im trüben dann besser fischen zu können; und am schlechtesten kamen leider — wie immer — diejenigen weg, die in wahrer Ueberparteilichkeit, ohne diplomatische Kunst, sachlich und offen über gewisse Schäden unserer Zeit sprechen wollten; sie erregten Aufstoss auf allen Seiten und verfielen am leichtesten der Zensur. Man hatte in den ersten fünf Jahren des Rundfunks, wenn sich auch unliebsame Zwischenfälle ereignen mochten, doch den Eindruck, daß es sich eben um Einzelfälle, um bedauerliche Versehen irradierender Intendanten, handelte, um ein mangelndes politisches Taktgefühl, daß aber grundsätzlich das Prinzip der Ueberparteilichkeit aufrechterhalten wurde. Aber das scheint jetzt anders zu werden, und man muß die öffentliche Aufmerksamkeit frühzeitig auf diese Entwicklung hinführen, damit wir nicht eines Tages vor vollendeten Tatsachen stehen.

Das Gerücht, die Regierung beabsichtige, dem Rundfunkkommissar Dr. Predow einen politischen Kommissar zur Seite zu stellen, und für diesen Posten sei bereits ein sozialdemokratischer Funktionär in Aussicht genommen, ist ja schon durch die Presse gegangen. Es wurde zwar, was den zweiten Teil der Behauptung angeht, dementiert; aber wir wissen leider, was es mit solchen Dementis für eine Bewandnis hat; die Gerüchte tauchen immer erneut auf, in verhöfelter Form, die Öffentlichkeit gewöhnt sich allmählich an den Gedanken, trotz aller Dementis, eines schönen Tages wird er zur Wirklichkeit, und man wundert oder empört sich kaum noch darüber. — So könnte es auch mit der Politifizierung des Rundfunks seinen Lauf nehmen, so absurd uns auch heute noch die Vorstellung ist, daß ein Politiker, ausgerechnet ein sozialdemokratischer Parteipolitiker, die Ueberparteilichkeit des Rundfunks betreten soll. Aber wir haben eben schon zu viel Verwunderliches in den letzten Jahren erlebt, als daß wir nicht auch damit zu rechnen hätten.

Daß in der Vera Severings und Grafenstoffs der bewährte Wille besteht, aus dem Rundfunk ein einseitig politisches Instrument der Regierungsparteien zu machen, und zwar vor allem des linken Flügels, daran besteht seit der großangelegten Rundfunkkampagne gegen das Volksbegehren gar kein Zweifel mehr. Wir erinnern uns der unsäunigen Art, wie man lange Zeit durch allerlei Winkelzüge zu verhindern, daß auch Parteiredner der mitleidigen Aktion zu Worte kamen, und wie man erst in letzter Stunde, als die propagandistische Wirkung gleich null war, nur, um dem Scheine genug zu tun, Geheimrat Dr. Cuag sprechen ließ. Die Minister dagegen hatten eine unbegrenzte Redefreiheit und mißbrauchten diese zum Teil sogar in sehr gräßlicher Weise.

Eine konsequente Fortsetzung dieser Taktik bedeutet die Rundfunkrede, die seitdem der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz gehalten hat über das Thema: „Warum ich nicht Reichsfinanzminister werden wollte.“ — Wenn seinerzeit die Minister einen Schein des Rechts für sich hatten, als sie ihre „Auffassungen“ über politische Fragen vorzutragen, so bleibt es vollends unverstänlich, mit welchem Recht ein nicht verantwortlicher Parteipolitiker sein Tun und Lassen motivieren und rechtfertigen darf, um bei dieser Gelegenheit obendrein auch noch gegen andere Parteien und Persönlichkeiten ins Feld zu ziehen. Es muß bezweifelt werden, ob weitere Kreise ein Interesse daran haben, zu erfahren, was Herr Dr. Herz nicht getan hat, — man bedenke die Konsequenzen, wenn man in der Aufstellung derartiger negativer Themen fortfahren würde! Was passiert in der Weltgeschichte alles nicht! — man muß bezweifeln, daß man mit der gleichen Bereitwilligkeit einem Politiker der Rechten das Wort ertheilen würde über Dinge, die er nicht getan hat. — Es handelt sich hier nicht darum, noch einmal darauf hinzuweisen, wie unsachgemäß und wie tabulistisch Dr. Herz sein Thema angefaßt hat, wie ungerecht es ist, Dr. Schacht eines „Eingriffs von außen“ in die Rechte des Finanzministers zu beschuldigen, sondern hier soll nur auf die unmögliche Hand-

Die deutsche Industrie hält noch stand

Bericht des Treuhänders für die deutschen Industrie-Obligationen

Berlin, 6. Jan. Der Bericht des Treuhänders für die deutschen Industrie-Obligationen, Rogara, ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Er erwähnt in den einleitenden Bemerkungen, daß die Sachverständigen empfohlen haben, die Belastung, die der deutschen Industrie auferlegt worden ist, in Regatta kommen zu lassen. Demgemäß soll die Belastung, die zum Zwecke der Reparationszahlungen auf der Industrie liegt, mit dem Inkrafttreten des neuen Planes verschwinden. Im übrigen enthält der Bericht eine Darstellung der Operationen

vom 1. September 1928 bis zum 31. August 1929, die sich auf die Belastung der Industrie beziehen und die nötige Information über die wichtigsten Industrie-Unternehmungen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. Im Schlußwort heißt es: Der vorhergegangene Bericht für 1927 und 1928 hatte darauf hingewiesen, daß die industrielle Produktion trotz gewisser Depressionsmerkmale einen hohen Stand erreicht habe. Der gegenwärtige Bericht für den Zeitraum 1928/29 weist darauf hin, daß die Lebendigkeit gewisser Produktionszweige (insbesondere die

Grundindustrien) imlande gewesen ist, die seit August 1928 hervoragenden Schwächelemente zu überwinden. Die Förderungsindustrien (Steinbohle, Braunkohle und Kali) haben ihren Produktionsstand aufrechterhalten und die Eisen- und Stahlindustrie hat die Untätigkeit, die durch die Arbeitslosigkeit im November 1928 und durch den außerordentlich strengen Winter hervorgerufen worden war, mit Hilfe intensiverer Produktion seit April 1929 erfolgreich bekämpft.

Nur die weiterverarbeitenden Industrien, unter ihnen die Textilindustrie, haben

eine ungünstige Periode

durchgemacht mit dem Ergebnis, daß der allgemeine Index, als Ganzes genommen, ein Verabsinken in den Zweigen der in Betracht kommenden Produktion zeigt. Dies berührt indessen nicht die Gesamtlage der deutschen Industrie. Ihre Merkmale sind lediglich die einer Periode der Schwäche, die durch gewisse Faktoren, zugleich wirtschaftlicher und allgemeiner Art, verursacht ist, aber wahrscheinlich nur vorübergehenden Charakter trägt.

habung der verantwortlichen Rundfunkstellen hingewiesen werden. Ob sie so verfahren aus eigener Initiative oder infolge eines „Eingriffs von außen“, unter einem gelinden Druck von oben, sei dahingestellt.

Vor wenigen Tagen erst ereignete sich ein neuer Fall der abermaligen Verhaftung, wie einseitig der Rundfunk sich in den Diensten der „republikanischen“ Parteien stellt. Eine große „republikanische“ Kundgebung, die Reichsbanner und „gebu-na“, die in Düsseldorf stattfand, wurde auf den Rundfunk übertragen. Bei dieser Veranstaltung nahm zuerst der preussische Innenminister Orzeszko Gelegenheit, falsche Behauptungen über die Nationalsozialisten aufzustellen, indem er behauptete, sie bildeten gar keine Arbeiterpartei, die Arbeiterklasse hätte nichts mit ihnen zu tun; und dann griff er den Stahlhelm an, um seinem Parteifreund Orzing Anlaß zu geben, eine Lob- und Belagerung auf das Reichsbanner und seine Ueberparteilichkeit zu halten. — Da man schon niemals gehört, daß etwa Veranstaltungen des Stahlhelms oder anderer nationaler Vereinigungen, die mindestens ebenso „überparteilich“ sind wie das Reichsbanner, auf den Rundfunk übertragen wurden? Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein. Aber davon ist eben leider nicht die Rede.

Man gibt sich jedoch ab und zu wenigstens den Schein der Objektivität, indem man nämlich seit kurzem die „Funktgespräche“ eingerichtet hat und Vertreter aus feindlichen Lagern vor das Mikrophon führt, damit sie so, vor einer unsichtbaren Zuhörerschaft, ihren Strauch ausschütten. Der Gedanke ist gut, denn er entspricht der Eigenart des Rundfunks, die Darbietung ist nicht langweilig-doktrinierend, sondern dramatisch-belebend, der Zuhörer wird sich mit ganz anderer Anteilnahme, auch mit verstärkter Kritikfähigkeit, in die Problemstellung hineinreihen lassen. Aber wie steht nun abermals die Praxis an? Vor kurzem fand eine solche Diskussion zwischen dem links einseitigen Berliner Kritiker Herbert Jhering und dem Deutschnationalen Friedrich Duffung über das politische Theater

Nat. Abgesehen von dem mannigfachen unfairen Unterbrechungen, die sich Jhering Duffung gegenüber erlaubte, sei nur der sehr peinliche Schlußeffekt wiedergegeben: Nachdem Jhering gewagt hatte, zu sagen: „Aus allen Ihren Auslassungen, Herr Duffung, ersehe ich, daß Sie vom Theater keine Ahnung haben!“ — wurde der Sender ganz plötzlich abgehackt, und Duffung, der Hauptreferent des Abends, blieb ohne Schlußwort. Das ist ein ganz ungewöhnliches Verhalten, und man kann es verstehen, daß Rednern, denen das einmal widerfährt, die Luft vergeht, sich noch einmal vor dem Mikrophon zu produzieren. Aber das ist ja gerade der Zweck der Übung: Durch solche kleinen Anfälle und Nadelstiche hält man sich auf die Dauer diejenigen Kräfte fern, die einer hohen Obrigkeit nicht erwünscht sind, und bei einer späteren Gelegenheit „bebauert man außerordentlich“, wie es bereits einmal leichtin geschah, daß gewisse Leute nicht mittun und „daß unter den sich Bemühenden (!) in erster Linie Menschen aus dem liberalen Lager bürgerlicher oder sozialistisch-fortschrittlicher Konzeption zu finden sind“. — Man könnte den gemeinten Sachverhalt auch mit anderen Worten charakterisieren!

Aber freilich: es wäre unfer Schaden und der Schaden der nationalen Sache, wenn wir bedwegen schmolzend beten stehen wollten, vielmehr müssen wir uns, wie auf allen Gebieten, so auch auf diesem, dem modernsten Kulturarbeitfeld, aktiv betätigen, einmal durch praktische Mitarbeit an der Ausgestaltung des Programms, dann aber, gerade in diesem Moment, der entscheidend zu sein scheint, durch die grundsätzliche, unabweisliche Abwehr gegen alle Versuche, den Rundfunk zu politisieren. Kultur hat mit Parteipolitik nichts zu tun, und wenn der Rundfunk eine Kulturinstitution sein und bleiben will, und kein widerwärtiges Spielzeug egoistischer Klassenkämpfe, dann muß die Forderung nach absoluter Ueberparteilichkeit aufrechterhalten bleiben. Dafür in aller Strenge einzutreten, ist eine gemeinsame, nicht zu unterschätzende Aufgabe aller wahrhaft staatsdienlichen und sozialen Parteien.

Beunruhigung in Berlin

Die Sanktionsfrage muß in öffentlicher Konferenzsitung behandelt werden!

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 6. Jan. Der Verlauf, den die Besprechungen über die Sanktionsfrage im Haag zu nehmen scheinen, rufen in Berliner politischen Kreisen in steigendem Maße Beunruhigung hervor. Es wird daran erinnert, daß die deutsche Delegation mit der festen Absicht nach dem Haag gegangen sei, durchzusetzen, daß gewisse Sanktionsbestimmungen enthaltene Artikel des Versailler Vertrags nach Annahme des Youngplans gestrichen werden müßten. Diese Absicht der deutschen Delegation ist naturgemäß gleich von Anfang an auf den härtesten Widerstand der Franzosen gestoßen. Es besteht jetzt die große Gefahr, daß die deutsche Delegation sich darauf einläßt, daß dieses Thema auf eine unverbindliche Diskussion zwischen der französischen und der deutschen Delegation

abgeschoben wird. Man steht in Berlin auf dem Standpunkt, daß eine solche Regelung für Deutschland unerträglich ist. Der Versailler Vertrag ist nicht nur von den Franzosen und auferlegt worden, sondern seine Unterzeichner gehören auch zu den Kreisen der anderen Reparationsgläubiger. Es wäre also notwendig, daß eine Eliminierung der Sanktionsartikel des Versailler Vertrags in öffentlicher Konferenzsitung

behandelt und durchgeführt wird. Die Tatsache, daß wir im Falle von Sanktionen für die Franzosen am nächsten liegen, rechtfertigt keinesfalls, diese Angelegenheit in mehr oder minder unverbindlichen Privatgesprächen mit Herrn Briand abzutun. Es wird jetzt darauf ankommen, der deutschen Delegation, die offenbar im Begriffe ist, bereits jetzt nachzugeben, das Rückgrat zu stellen. Nicht umsonst hat die an sich doch ziemlich gemäßigete „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gestern bereits darauf hingewiesen.

daß der Reichspräsident höchstwahrscheinlich nicht in der Lage sein könnte, dem Youngplan seine Zustimmung zu geben, wenn nicht die Sanktionsfrage zwischen allen Partnern des Versailler Vertrags eine verbindliche und für Deutschland tragbare Endregelung gefunden hat. Eine private Einigung zwischen Deutschen und Franzosen ist jedenfalls keine auch nur entfernt tragbare Basis.

„Sanktionen auf jeden Fall“

Nur der Vorwand muß gefunden werden

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 6. Jan. Die Nachrichten der französischen Berichterstatter im Haag sind auch heute noch von dem gleichen unversöhnlichen Optimismus erfüllt. Dieser grübelte sich hauptsächlich auf die Person Lardieu, des Führers der französischen Delegation. Lardieu soll geäußert haben, inwiefern er mit Snowden könnte man nicht sein. Auch die Frage der Sanktionen bietet nach einem Auspruch Lardieus keineswegs große Schwierigkeiten.

Die Konferenz hat nach Ansicht der Franzosen überhaupt erst heute vormittag richtig begonnen, und in der Sitzung der sechs Hauptmächte, die heute vormittag stattfand, haben nach einem Bericht des „Temps“ außer dem französischen Minister Chéron auch der italienische, belgische und japanische Delegierte die von Waldbauer und Birch vorgebrachten Gründe für die Zahlung der Tribute am letzten des Monats der Reihe nach widerlegt. Francant und Pirelli sollen besonders erklärt haben, daß die Mitglieder der Tributkonferenz bei Aufstellung des Youngplans bei allen ihren Berechnungen den 15. jeden Monats als Zahlungstermin zugrunde gelegt hätten. Was die Sanktionen anbetreffe, so müssen nach einer Darlegung, die die Pariser Agentur Radio gibt, zwei Gesichtspunkte miteinander ausgleichend werden, der eine, daß die Gläubiger nicht auf ihr Sanktionsrecht verzichten, der andere, daß die Kommerzialisierung nicht durch androhende Sanktionen gestört werden darf. Wahrscheinlich werde ein Schiedsgericht unter Vorsitz eines Amerikaners, ähnlich wie im Dawesplan, vorgeschlagen werden, und dieses werde für Deutschland an die Stelle der Reparationskommission treten, während diese letztere für Desterreich, Bulgarien und Ungarn weiter bestehen bleibe.

Der „Temps“ äußert ebenfalls die Meinung, daß Frankreich keinerlei Anlaß habe, in der Frage des Zahlungstermins der Tribute Deutschland entgegenzukommen. „Bei den Sanktionen“, so schreibt der „Temps“, „handelt es sich hauptsächlich um eine Frage der Prozedur, denn das Recht der Gläubiger auf Sanktionen kann ernsthaft nicht bestritten werden. Die Deutschen mögen sagen, was sie wollen: der Youngplan kann so wenig wie der Dawesplan die Aufhebung des Sanktionsrechts zur Folge haben. Da die Reparationskommission mit dem Inkrafttreten des Youngplans nicht mehr dieselben Vollmachten hat wie früher, so müßte man eine neue Prozedur für die Feststellung der deutschen Verfehlungen erfinden.“

Die Stellung der deutschen Delegation

zur Frage der Sanktionen sichert der „Paris Mid“: „Die deutsche Delegation ist offenbar nicht auf der Höhe der Französischen. Das wisse man in Deutschland auch. Natürlich könne die deutsche Delegation nicht von vornherein

den Eindruck erwecken, als ob sie nachgäbe, sondern unter dem Druck der deutschen nationalen Opposition müsse sie wenigstens pro forma einige Tage Widerstand

leisten und kämpfen. So erklärte sich auch die Neuerung von Curtius, der gleich zu Beginn eine Dauer von vierzehn Tagen für die Konferenzarbeit als notwendig erklärt habe. „Aber“, so fährt der Berichterstatter des „Paris Mid“ fort, „trotzdem wird man sich vielleicht schon in 48 Stunden über die Frage der Sanktionen verständigt haben.“

Auf einem Bankett der radikal-sozialistischen Partei in Nimes erklärte der frühere Innenminister Chauteemps, einer der Führer der Radikalsozialisten, gestern: „Obwohl die Partei in der Opposition stehe, enthalte er sich jeder Kritik an der Politik der Regierung, denn die Mitglieder der Regierung, die im Haag seien, begleite in einmütigem Patriotismus die brennende Hoffnung aller Franzosen.“

Die Danziger Delegation im Haag

Am Haag, 6. Jan. Die im Haag gemachten Bemühungen zur Verständigung aller noch unredigierten Reparationsfragen der verschiedenen Schuldnermächte haben Danziga Veranlassung gegeben, sich hier mit einer Delegation einzulinden, die aus Senator Kamnitzer und Oberregierungsrat Dr. Fieber besteht. Diese Delegation nimmt zwar an den offiziellen Verhandlungen nicht teil, da Danziga diplomatisch durch Polen vertreten wird, ist aber im Einverständnis mit Polen bemüht, bei dem allgemeinen Schuldenclearing auch für die Danziger Reparations- und Grundschuldgläubiger Erlaß zu erhalten. Es handelt sich dabei um mehr als 100 Millionen Mark aus verschiedenen Titeln, besonders um Uebernahme des ehemals preussischen und Reichsbesitzes aus den Händen der damaligen alliierten Hauptmächte. Darauf hat Danziga bei Entgegennahme seiner Takantakte vor drei Jahren 15 Millionen Mark gezahlt und für den Rest zunächst eine 10jährige jährliche Stundung erhalten. Die Bemühungen Danzigs scheinen von Polen unterstützt zu werden, das eigene, ähnlich geartete Verpflichtungen gegenüber den Großmächten abgeolten sehen möchte.

Empfang beim König von Italien

Rom, 6. Jan. Zu Ehren seiner hohen Gäste veranstaltete der König von Italien am Montagvormittag bei gutem Wetter eine Freiluftfahrt in seinem unweit von Rom gelegenen Jagdgebiet. Die königlichen Schützen zogen sich durch hervorragende Schießleistungen aus. Die erhebliche Strenge wird an römische Wohltätigkeitsinstitute verteilt werden. Abends haben sich die Prunkfälle des Quirinals zu dem ersten Empfang anlässlich der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen geöffnet. Das beim König akkreditierte diplomatische Corps, der Hof, die Ritter und Damen des Anzugsdienstes, die Beamten der beiden obersten Rangstufen waren fast vollständig vertreten. Zunächst überbrachte das diplomatische Corps dem italienischen Königspaar die üblichen Glückwünsche zum neuen Jahr. Daran schloß sich der allgemeine Empfang und bald füllten sich die Säle mit einer ausserordentlichen Gesellschaft.

Rom beherbergt zur Zeit etwa 25 Gäste königlichen Geblüts

darunter fünf Könige und sieben Königinnen. Außer dem italienischen und belgischen Königspaar sind u. a. anwesend: König Boris von Bulgarien mit seinem Bruder April, die Königin von Schweden, die ehemalige Königin Sophie von Griechenland, das ehemalige Königspaar Aman Ullah von Afghanistan, die Großherzogin von Luxemburg, ferner die Großmutter der Braut, Herzogin Karl Theodor in Bayern, der ehemalige Kronprinz und die Prinzessin Ruprecht von Bayern, Monseigneur Prinz Georg von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, Prinz Wilhelm von Schweden, der Herzog von York, Prinz Louis und Prinzessin Clementine Napoleon.

Rom, 6. Jan. Montag gegen 4 Uhr nachmittags begann die Aussahrt der Verehrungen des großen saskischen Rates, des Senats und des Parlaments vor dem Quirinal. Langsam zogen die historischen Kutschen über den Platz, begleitet von Kletterei. Der König und der Kronprinz empfingen die drei Vertretungen, die ihre Glückwünsche zur Hochzeit aussprachen, nacheinander im Kronsaal. Der große saskische Rat hatte die berühmten Viermänner des Marfied auf Rom und den Vizepräsidenten Turati mit seinem nächsten Mitarbeiter entsandt. Der Senat war durch 80 Mitglieder unter Führung des Präsidenten Federzoni vertreten. Der Kammerpräsident Giurati war von dem gesamten Präsidium und zahlreichen bekannten Abgeordneten begleitet. Die Adressen der Kammer sind auf Pergament dem Monarchen als bleibendes Andenken überreicht worden. Der König dankte für die Wünsche der saskischen Würdenträger.

Parlamentarismus in USA.

Der neue Berliner Botschafter kann noch nicht kommen

Berlin, 6. Jan. Der neuernannte amerikanische Botschafter für Berlin, Sackett, dürfte seinen Höfchen später antreten als ursprünglich vorgesehen war. Sackett ist nämlich Mitglied des Finanzausschusses des amerikanischen Senats und der amerikanische Senat steht vor außerordentlich erregten Debatten, da zwei große Fragen, nämlich die endgültige Verabschiedung der Prohibition und eine große Auseinandersetzung über die Prohibition, erledigt werden müssen. Zunächst ist vorgesehen, in einem Zeitraum von drei bis vier Wochen die Prohibition zu beenden und dann die Prohibition aufzunehmen. Ob dieser Plan durchführbar ist, ist zweifelhaft, da sowohl die „Rassen“ wie die „Trodden“ alles versuchen, um am Tage des 10jährigen Bestehens der Prohibition, dem 16. Januar, mit ihren Auseinandersetzungen zu beginnen. Dabei werden die radikalen „Trodden“ ihre Forderung auf Rücktritt Weltons und seiner hauptsächlichsten Mitarbeiter von neuem erheben, obwohl sie keinerlei Aussicht auf Erfolg haben. Sollte die Prohibition den Vorrang behalten und behaupten können, so würde der Botschafter Sackett, weil er Mitglied des Finanzausschusses ist, seinen Berliner Posten erst später antreten können. Sollte jedoch Sacketts Ernennung bereits jetzt vom Senat bestätigt werden, so muß er sein Senatorenamt niederlegen und verliert damit die Mitgliedschaft im Finanzausschuss. Der Senat würde dann in die Lage kommen, an die Stelle des konservativen Sackett den fortschrittlichen Senator La Follette in den Ausschuss zu entsenden. Da die Konservativen das aber nicht wünschen, ist damit zu rechnen, daß die Bestätigung Sacketts als amerikanischer Botschafter in Berlin noch verschoben wird.

Indien wird nicht Dominion

Forderung nach Unabhängigkeit — „reiner Wahnsinn“

London, 6. Jan. (Eig. Drahtmeld.) Der parlamentarische Unterstaatssekretär für Indien, Lord Russell, hat sich in einer Ansprache in Cambridge über das indische Problem geäußert. Wenn dies wirklich das letzte Wort der englischen Regierung sein sollte, stehen die künftigen britisch-indischen Beziehungen unter keinem guten Zeichen. Lord Russell bemerkte nämlich:

die Umwandlung Indiens in ein Dominion sei im Augenblick nicht möglich und werde auch für lange Zeit nicht möglich sein.

Allerdings arbeitet die Labour-Party daran, Indien zur Selbstregierung und Demokratie zu verhelfen. Die Regierung wird in dieser Arbeit fortfahren und sich durch keinerlei „wahnsinnige Entschickungen“ beirren lassen, die die völlige Unabhängigkeit Indiens fordern. Niemand wisse besser als die India selbst, daß die Forderung nach völliger Unabhängigkeit „reiner Wahnsinn“ sei. Inzwischen verlaute, daß die englische Regierung entschlossen sei,

die britisch-indische Konferenz früher als ursprünglich geplant

abzuhalten. Natürlich muß erst der Bericht der Simon-Kommission abgewartet werden, der in vier bis fünf Wochen fertig sein dürfte. Der Entschluß der Regierung, die Konferenz so bald als möglich einzuberufen, stimmt mit der Politik der indischen Liberalen überein, die England aufzofordern, seine Zeit mehr zu verlieren. Einer „Times“-Meldung aus Delhi zufolge soll trotz des Kongreßbeschlusses von Lahore die überwindende

Rechtzeit des indischen Volkes für die Abhaltung der Konferenz

sein. Alle Berichte der englischen Presse aus Indien stimmen darin überein, daß die Lage ernst, aber doch nicht kritisch sei, zumal die Liberalen wieder an Einfluß gewinnen. Gandhij selbst habe erklärt, er hoffe, in wenigen Monaten mit der Gewaltverweigerungspropaganda beginnen zu können.

Eine neue Währung in China

Schanghai, 6. Jan. Der chinesische Finanzminister bei der chinesischen Regierung einen Entwurf übermittelte, der die Einführung einer neuen chinesischen Währung vorseht. In einer bestimmten Zeit sollen die verschiedenen Geldsorten, die von den chinesischen Regierungen und Banken herausgegeben werden, gegen die neue Währung umgetauscht werden können. Die neue chinesische Währung soll nicht auf Silber, sondern auf Goldgrundlage aufgebaut werden. Das Emissionsrecht der Banknoten soll nur die chinesische Zentralstaatsbank haben. Die Einführung der neuen Währung ist für den 1. Juli 1930 vorgesehen.

Audienzen im Vatikan

Rom, 6. Januar. Der Papst empfing am Montag in privater Audienz die Prinzen Eder und Galetan und die Prinzessinnen Isabella und Henriette von Bourbon-Parma. Ferner statteten Prinz Konrad von Bayern mit der Prinzessin Bona und Prinz Johann Georg von Sachsen dem Papst einen Besuch ab. Die Besuche erfolgten in privater Form, den Fürstlichkeiten wurden jedoch die ihnen zustehenden Ehren erwiesen.

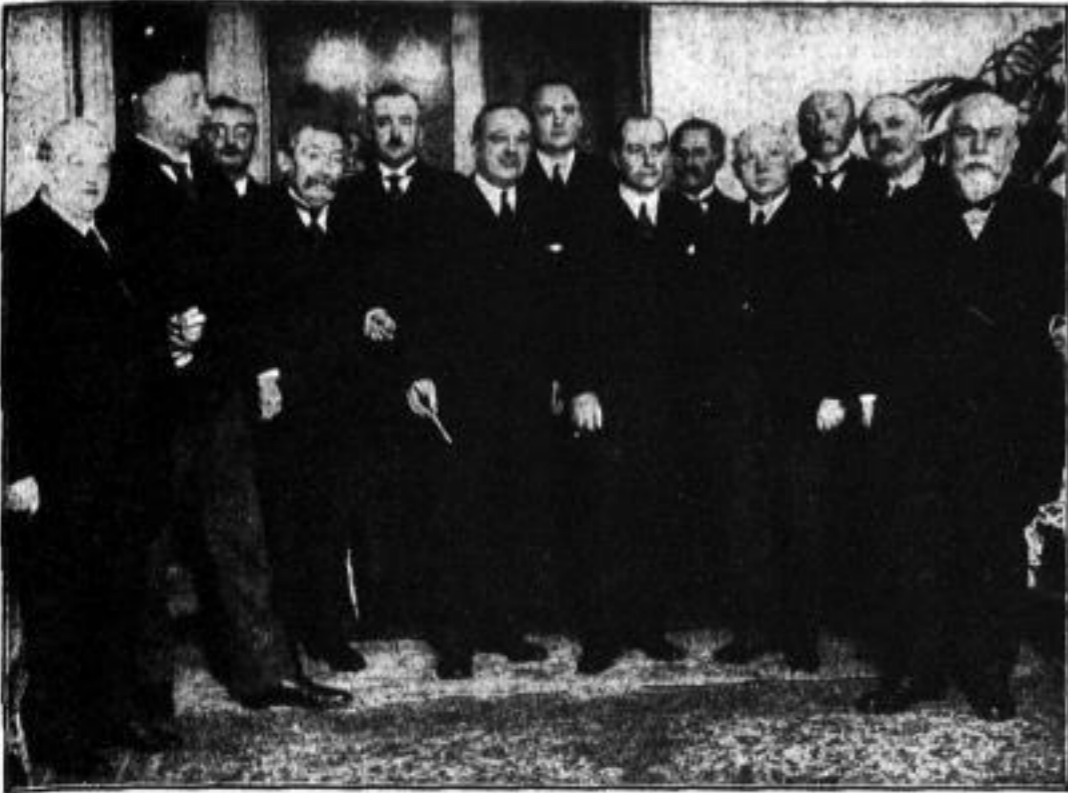
Am Dienstag vormittag 11 Uhr werden das belgische Königspaar, das belgische Kronprinzenpaar und die Prinzessin Marie mit dem Grafen von Flandern mit großem Geolge dem Papst und dem Kardinalstaatssekretär einen offiziellen Besuch im Vatikan abhalten. Das Jeremontell gleich dem des italienischen Königspaares. Der italienische Kronprinz wird unmittelbar nach der Trauung am 8. Januar seine letzte Frau ebenfalls offiziell dem Papst vorstellen. Für Donnerstag ist der Besuch der Großherzogin von Luxemburg und des Prinzen von Monaco beim Papst vorgesehen. Freitag wird der Infant von Spanien sich in den Vatikan begeben. In privater Form dürften ferner auch die übrigen Fürstlichkeiten dem Papst ihre Aufwartung machen.

Eine schicksalige thüringische Regierung

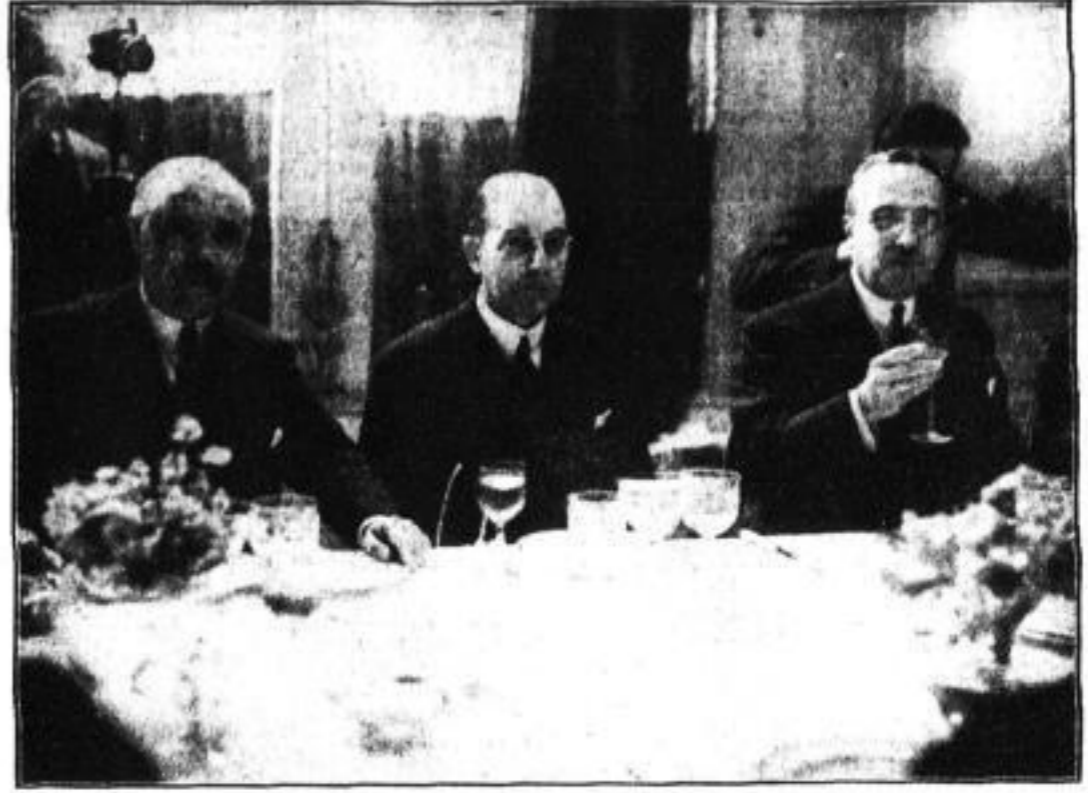
Weimar, 6. Dez. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung führten, wie vorausgesehen war, auch zu einer Einigung über die nationalsozialistische Forderung, dem Landtag ein nicht-marksistisches Präsidium zu geben. Die Deutsche Volkspartei hat sich auch damit abgefunden. Das neue Kabinett wird, um den Anforderungen der beteiligten Parteien zu genügen, acht Mitglieder zählen. Davon werden Landbund, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten je zwei Sitze, und zwar je einen Minister und einen Staatsrat stellen, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei je einen Staatsrat. Der Landbund erhebt Anspruch auf das Finanzministerium und wird hierfür seinen früheren Geschäftsführer und ehemaligen Landtagspräsidenten, Rechtsanwalt Dr. Werner (Weimar) zur Wahl präsentieren. Die Nationalsozialisten werden das Innenministerium und das Ministerium für Volksbildung bekommen. Bei ihnen und bei der Wirtschaftspartei — diese besitzt das Wirtschaftsministerium als selbständiges Ministerium — stehen die Kandidaten nicht fest. Wohl aber ist sicher, daß Ministerialrat Gerstenhauer von der Wirtschaftspartei entgegen verschiedenen Vermutungen nicht als Kandidat für die Regierung präsentiert wird.

Der Schriftsteller Sven Lange ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Dichterbene hielt sich in seiner Jugend mehrere Jahre in Deutschland auf, wo er u. a. Redakteur des „Empfindens“ war.

Streiflichter von der Zweiten Haager Konferenz



Zwanglose Gruppe prominenter Teilnehmer. Von links: Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt, Dr. Wirth, Briand, Staatssekretär Pöhlner, Tardieu, Curtius, Finanzminister Prof. Meißner, Staatssekretär Schubert, Lougeur, französischer Finanzminister Chéron



Während des Frühstücks im Hotel des Oubés. Von links: Lougeur, Dr. Curtius, Tardieu

Der Zweck der Sicherwonzensfälschung

Aneignungsgelbe

Berlin, 6. Jan. Der zuerst vernommene Hauptangeklagte im Sicherwonzensfälschungsprozess, Karumidse, bekundete in der Sitzung des heutigen Vormittags weiter: Um die Verbreitungspolitik zu fördern, suchte er nach Geldmitteln, die er zum Teil auch bekam, und zwar von Stellen, deren Namen er nicht nennen will. Tausch ist er auch auf den Gedanken der Fälschung russischer Sicherwonznoten gekommen.

Er wollte Sowjetrußland mit diesen Noten überschwemmen und dadurch die Sowjet Herrschaft in Georgien vertreiben.

Man wollte zunächst einen Aufstand gegen die Sowjetregierung betreiben und dachte daran, Mittel für ein etwa sechsmonatiges Durchhalten dieses Aufstandes durch die Fälschung der Noten in die Hand zu bekommen. Der Angeklagte sprach dann über die Maßnahmen, die er zum Druck der Noten ergriffen hatte. Im September 1926 ging an eine deutsche Firma ein Schreiben der Banque Turque-Perte, wonach diese Bank Auftrag zum Druck von eigenen Aktien gab. Dies geschah, um die Fälschung der Noten unauffällig zu machen. Die Bank hat nie bestanden. Die unter diesem Schreiben befindliche Unterschrift hat er selbst nicht verfertigt. Er will aber auch nicht den Namen des Betreffenden angeben.

Man macht darauf aufmerksam, daß der Dolmetscher sehr schlecht über sie habe. Drei russische Juristen, die jetzt als Emigranten in Deutschland leben und für deutsche Zeitungen Gerichtsberichterstattung sind, erheben sich und bekräftigen das. Man macht darauf aufmerksam, einen dieser Herren, einen ehemaligen russischen Staatsanwalt und späteren russischen Rechtsanwalt, als zweiten Dolmetscher hinzuzuziehen. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Nach der Mittagspause wird der letzte Journalist und frühere russische Rechtsanwalt Dr. Weber als zweiter Dolmetscher bestellt. Der Angeklagte Karumidse bekundete im weiteren Verlauf seiner Aussage, er sei überzeugt, daß der Angeklagte Schneider, auf den Dr. Weber aufmerksam gemacht habe, von der beabsichtigten Banknotenfälschung zunächst nichts gewußt habe; er habe aber wohl sehr bald verstanden, worum es sich handele. Von Schneider sind nach Aussage Karumidse 18.000 bis 14.000 brauchbare Sicherwonznoten fertigmacht und abgeholt worden. Der größte Teil wurde von Freunden nach Rußland gebracht. Das Druckpapier lagerte zum Teil bei Böhle. Das ganze Unternehmen sollte nicht nur der Vertreibung Georgiens, sondern

auch der Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland und des Bolschewismus im allgemeinen dienen. Deswegen fand es auch die Unterstützung patriotischer deutscher Kreise. Von gehörte einer deutschen Gruppe an, die den Bolschewismus gleichfalls bekämpfte. Auch in Gegenwart von Bell war die Rede von Notenfälschung.

Vork: Wußte Bell, daß Sie in Deutschland solche falsche Noten herstellen wollten? — **Angell:** Er wußte von der Verteilung, aber nicht, wo diese erfolgen sollte. Ich habe ihm erklärt, daß solche Noten in Deutschland angefertigt werden sollten. — **Nach den weiteren Bekundungen Karumidse hatte Bell lebhaftes Interesse an dem Weitergehen der politischen Aktion gegen Sowjetrußland. Er befragte auch ein Darlehen von 15.000 Mark. Vork:** Warum stehen Sie sich denn diese kaudigen 15.000 Mark nicht aus Paris kommen? Sie hätten sich doch z. B. von dem Pariser Geographen-Verleger noch viel mehr schicken lassen können. — **Angell:** Ich brauchte es sofort. — **Vork:** Warum haben Sie das Geld nicht von Ihrem eigenen Bankkonto in Bern ab? — **Angell:** Das ging nicht. — **Vork:** Sie sagten in der Voruntersuchung, Dr. Weber, Schneider, Böhle und Bell seien eingeweiht gewesen. Wussten diese Leute, daß die falschen Noten in Deutschland gedruckt wurden? — **Der Angell,** antwortet, er nehme an, daß Schneider als Drucker das bestimmt gewußt habe. In Gegenwart von Böhle sei keine Rede davon gewesen, daß Schneider die Noten angefertigt hätte. — **Vork:** Von welchem Gelde wurde der Druck der falschen Noten finanziert? — **Angell:** Von Freunden der gemeinsamen Sache.

Am Dienstag früh soll der zweite georgische Angeklagte, Sadaterashwill, vernommen werden.

Bombenleger-Prozess nicht in Berlin?

Berlin, 6. Januar. Die Ermittlungen des mit der Aufklärung der Bombenattentate beauftragten Untersuchungsrichters Meißner sind zum Abschluß gelangt. Es ist gelungen, von den 13 Bombenattentaten 11 Attentate durch Geständnisse der Beschuldigten aufzuklären.

Als feinerste die Voruntersuchung in Berlin eröffnet wurde, ging man von der Annahme aus, daß in Berlin eine Zentrale bestanden hätte, auf deren Anweisungen die Attentate in Schleswig-Holstein verübt worden seien. Für diese Annahme haben sich aber vollständige Beweise nicht erbringen lassen. Wenn nicht in kürzester Frist noch Nachweis geführt werden kann, daß der Anschlag auf den Reichstag entweder von Berlin aus inszeniert worden ist, oder dem Kreis der in Schleswig-Holstein verhaltenen Personen zur Last gelegt werden kann, erscheint es fraglich, ob der Prozeß von den Berliner Gerichtsbehörden durchgeführt werden kann.

Krestinski bleibt Botschafter in Berlin

Rom, 6. Jan. Aus gutunterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß Botschafter Krestinski vorläufig seinen Posten in Berlin beibehält und in nächster Zeit nach Berlin zurückkehren wird. Er wird aber zugleich zum Mitglied des Außenkommissariats der Sowjetunion ernannt werden. Die übrigen Personalveränderungen im Außenkommissariat werden Mitte Januar erfolgen.

Hochverratsprozess gegen Bessedowski

Rom, 6. Jan. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, soll der Prozess gegen den ehemaligen Botschaftsrat in Paris, Bessedowski, am 8. Januar beginnen. Bessedowski wird des Hochverrats und der Veruntreuung von Staatsgeldern beschuldigt. Da Bessedowski es abgelehnt hat, nach Moskau zu kommen, wird der Prozess in seiner Abwesenheit stattfinden. Die Verhandlung wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich gehen. Das Urteil ist am 9. Januar zu erwarten.

Flugzeugabsturz bei Melbourne - Drei Tote

London, 6. Jan. In der Port-Phillips-Bucht im Staate Victoria ist nach Berichten aus Melbourne ein mit drei Personen besetztes Flugzeug aus 100 Meter Höhe abstürzt. Alle drei Insassen, unter ihnen der Adjutant des Generalgouverneurs von Australien, Kapitän Grosvenor, wurden getötet. Die Trümmer des Flugzeuges wurden nach einer Stunde 20 Meilen unter der Wasseroberfläche gefunden. Die drei Insassen konnten jedoch noch nicht geborgen werden. Kapitän Grosvenor hat im Juni vorigen Jahres im Leichtflugzeug einen 8000-Meilen-Flug rund um Australien gemacht und war gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu einem Rekordflug von Australien nach England beschäftigt.

Die Hintergründe des Polenvertrages

Ausgang der polnischen Schweineausfuhr

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber.) Mit großer Nervosität stellt man in Polen den außerordentlich starken Rückgang der polnischen Schweineausfuhr nach Österreich fest. Während im Juni 1928 67.007 Schweine nach Österreich exportiert wurden, betrug die Zahl im Juli 1929 nur noch 49.404. Bis zum November vorigen Jahres ging die Zahl auf 14.708 zurück. Obgleich die Ziffern für Dezember noch nicht vorliegen, steht schon jetzt fest, daß sie einen weiteren Rückgang verzeichnen werden. Dieser starke Rückgang ist, wie von österreichischer Seite erklärt wird, nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß von Polen wiederholt gesundheitsschädliche Ware geliefert wurde. Sicherlich ist dieser starke Rückgang der polnischen Exporte nach Österreich wie übrigens auch nach anderen Ländern mit ein Grund, weshalb die polnische Regierung so sehr bestrebt ist, Deutschland ein besonders hohes Schweinekontingent aufzudrängen.

Tschechische „Bodenreform“

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber.) Wie das „Zegenwerk“ der Boden- und Forstreform in der tschechischen Blätterwelt aussieht, kann man jetzt auch schon tschechischen Presse in Mährisch-Schönbrunn eine Einspruchsversammlung der Tschechen gegen die Boden- und Forstreform hat, wobei es um die Aufstellung des ehemals Graf Aulkschens Forstbesitzes ging, von dem 80 Hektar Wald dem Vertrauensmann der tschechischen Agrarpartei, Schullehrer Comerka, zugewiesen wurden, während die Gemeinden und die Bezirke vollkommen leer ausgingen.

Um die Unterbringung der deutschen Auslandsflüchtlinge

Berlin, 6. Jan. Von verschiedenen Seiten ist die Frage der Ansiedlung der deutschen Auslandsflüchtlinge in den minderbevölkerten deutschen Ostgebieten aufgeworfen worden. In den nächsten Tagen findet eine Besprechung des Reichskommissars der Deutschrussenhilfe, Stücklen, mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, statt, um die Möglichkeit einer solchen Ansiedlung in den Grenzgebieten zu erörtern. Bekanntlich sollen ferner in nächster Zeit 137 Kolonisten nach Kanada und etwa 300 nach Brasilien abgehen, um dort angesiedelt zu werden. Zu diesem Zwecke

Verteidigung zweier Reichspostminister

Berlin, 6. Jan. In einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 5. d. M. (Nr. 11): „Der Stolz der Bayerischen Volkspartei“, der Vorwürfe gegen den Reichspostminister Dr. Schägl und gegen den Reichspostminister a. D. Stingl enthält, erklärt das Reichspostministerium amtlich nach Zurückweisung eines Vorwurfs, Dr. Schägl habe seine Amtsgewalt auf dem Gebiet der Personalfragen mißbraucht, folgendes:

Die Vorwürfe wegen Begünstigung des Grundstücksmaßlers Männlein in München sind wiederholt eingehend amtlich untersucht und als unzutreffend befunden worden. Das schwebende Strafverfahren wird weitere Aufklärung bringen. Die vom Reichspostminister a. D. Dr. Stingl bei seiner Veretzung in den Ruhestand bezogene Wohnung hat dieser auf Grund einer besonderen Ermächtigung der Reichsregierung inne, und zwar nur für sich, nicht auch für seine Hinterbliebenen. Das Haus wurde von der Deutschen Reichspost nach der Inkulation zu einem verhältnismäßig billigen Preise erworben. Einrichtung und Ausstattung sowie der Kaufpreis sind vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost und vom Rechnungshof des Deutschen Reichs geprüft und anerkannt. Der Mietpreis, den Dr. Stingl zahlt, entspricht dem für Dienstwohnungen bestehenden Bestimmungen.

Die durch den Sohn des Reichspostministers a. D. Dr. Stingl vermittelte Vergebung des Bezirksfabelfabrik München-Partenkirchen-Mittenwald erfolgte an die Deutschen Kabelwerke A. G., weil diese Firma im Preis und in den Lieferbedingungen das günstigste Angebot gemacht hatte. Die Lieferung war im Interesse der Einheit der Kabelaufnahme aus technischen Gründen an eine Firma und nicht an mehrere Firmen zu vergeben. Auch sonst hat eine Bevorzugung der Deutschen Kabelwerke A. G. in keinem Falle stattgefunden. Die genannten Werke haben vielmehr bei einzelnen Lieferungen zum Teil erheblichen Schaden erlitten.

Die Behauptungen des Artikels der „Frankfurter Zeitung“ sind, soweit sie Vorwürfe gegen die beiden Reichspostminister Dr. Schägl und Dr. Stingl enthalten, in allen Punkten unrichtig.

weilt augenblicklich der brasilianische Einwanderungskommissar im Lager Mölin. U. a. ist dabei die Frage der Ausweise für die aus Sowjetrußland gekommenen Kolonisten zu klären. Weiter sind verschiedene Siedlungsgesellschaften an den Reichskommissar herangetreten, um z. B. die Kolonisten in Südafrika anzusiedeln. Die Gesellschaften möchten aber, daß das Reich sämtliche Kosten der Ueberfahrt und der Ansiedlung auf sich nehme, ein Ansuchen, das das Reich schwerlich wird erfüllen können. Trotzdem wird von reichsdeutscher Seite aus alles getan, um die Kolonisten so schnell wie möglich unterzubringen.

Landwirtschaftliche Sachverständige aus 21 Ländern tagen in Genf

Genf, 6. Januar. Im Völkerbundssekretariat versammelte sich heute die erste Konferenz von landwirtschaftlichen Sachverständigen aus 21 Ländern. Deutscher Vertreter ist der ehemalige Minister Dr. Herms. Die Verhandlungen dieses Ausschusses sind nicht öffentlich. Die Leitung der Aussprache befragt eine Abordnung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes, der u. a. als deutscher Vertreter Staatssekretär Dr. Trendelenburg angehört. Im wesentlichen steht zur Aussprache die Frage, wie der Landwirtschaftsfrage allgemein begegnet und wie in der Weltwirtschaft die gegenwärtige Krise überwunden werden könnte.

General Smuts gegen Unverletzlichkeit von Lebensmittelschiffen

Boston, 6. Jan. Der hier zu Besuch weilende General Smuts hat sich in einer Unterredung mit Pressevertretern gegen den bekannten Vorschlag des Präsidenten Hoover ausgesprochen, Schiffe mit Lebensmitteln in Kriegszeiten für unantastbar zu erklären. Der Gedanke, auf diese Weise die Kriegsführung humaner zu gestalten, sei schon wiederholt aufgetaucht, habe aber jedesmal bei der ersten Gelegenheit zur praktischen Verwirklichung verlagert.

Einführung des lateinischen Alphabets in Rußland. Die russische Akademie der Wissenschaften hat, wie aus Moskau gemeldet wird, die Einführung des lateinischen Alphabets für die russische Sprache vorgeschlagen und übermittelte der Regierung einen entsprechenden Entwurf. Das lateinische Alphabet soll am 1. Januar 1931 amtlich eingeführt werden.

Verflücht und Sächsisches

Die Eingemeindung von Dosterwitz abgelehnt

Nach einem lebhaften Kampf um die Eingemeindungs- politisch der Stadt Dresden ist nun auch in Dosterwitz die Ein- gemeindung laut Beschluß des neuen Gemeindevor- ordneterkollegiums am 4. Januar endgültig abgelehnt worden. Damit ist auch das bestehende, weder vom Bezirksverband noch vom Ministerium des Innern ge- genehmigte Eingemeindungsvorschlag mit Stim- menmehrheit aufgehoben worden. Die Einstellung eines berufsmäßigen Bürgermeisters soll in nächster Zeit erfolgen.

Ein sozialdemokratischer Kandidat für den Leipziger Oberbürgermeisterposten

Die öffentliche Ausschreibung des durch den Rücktritt Dr. Roth's frei werdenden Oberbürgermeisterpostens in Leipzig wird durch den Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, der in der ersten Sitzung der Stadtverordneten gewählt werden wird, erfolgen. Die Frist zur Einreichung von Be- werbungen wird bis zum 31. Januar bemessen werden. Während die bürgerlichen Parteien sich über die Möglichkeiten der Besetzung des Oberbürgermeisterpostens erst schlüssig machen werden, wenn der Erfolg der Ausschreibung vorliegt, scheinen sich die Sozialdemokraten über die bei der Oberbürgermeisterwahl einschlagende Taktik im Prinzip bereits geeinigt zu haben. Die Sozialdemokraten werden den jetzigen Leipziger Landratsdirektor und früheren sächsischen Justizminister Reu., Mitglied des Landtages, als Leipziger Oberbürgermeisterkandidat aufstellen. Der Reichstags- abgeordnete Herr Berlin, der vor kurzem erst das ihm angebotene Amt eines Reichsfinanzministers abgelehnt hat und der eine Zeitlang als Kandidat der Sozialdemokratie für den Leipziger Oberbürgermeisterposten galt, scheidet aus, da sich einflußreiche Berliner sozialdemokratische Kreise dafür einlegen, ihn als Nachfolger Böhs auf den Berliner Oberbürgermeisterposten zu bringen.

Eröffnung des Montessori-Kinderhauses

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Montessori-Gesellschaft eröffnete heute mittag Schweizer Straße 11 ihr erstes Dresdner Kinderhaus mit einer feierlichen Feier. Maria Vich begann dieselbe mit Gebet und Klängen mit drei Weih- nachtsliedern von Cornelius, auf dem Harmonium begleitet von Olga Schubert, worauf der Vorsitzende der Orts- gruppe, Dr. Vorkowki, die Eröffnungsrede hielt, in der er als Vertreter des Innenministeriums Frau Regierungsrat Dörs, des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums Dr. Regierungsrat Dr. Hennrich, der Stadt Dresden Oberbürgermeister Dr. Kallner, des Jugendamtes Oberlehrer Mehnert, des Säug- lingsheims Prof. Dr. Barth, ferner Vertreter des Ökonomie- museums und der Ökonomieausstellung und verschiedener Frauenorganisationen dankbar begrüßte. Er betonte weiter- hin, daß die Ortsgruppe das Kinderhaus ganz aus eigenen Mitteln und aus eigener Initiative geschaffen habe und dankt insbesondere den Herren Kommerzienrat Zichler, von Magen- burg, Direktor Lauchenheim, Wöhme, Richard Müller, dem Verlag Kleinfindler, Dresden, und der Presse. Das Heim liege zunächst Kleinkindern im Alter von 2 1/2 bis zu 6 Jahren von 8 bis 1 oder von 8 bis 6 Uhr offen. Es sei gedacht für Kinder aller Bevölkerungsklassen. Die Kosten betragen monatlich für das Halbtagskind 15, für das Ganztagskind ein- schließlich Bekleidung 28 Mark. Nach Möglichkeit sollen auch Armeitellen berücksichtigt werden, wozu der Leiter die behördliche und private Unterstützung in Gestalt von Patenschaften erbittet. Später solle auch in den oberen Räumen eine Kinderkrippe eingerichtet werden, wo Kinder bei Erkrankungen in der Familie und ähnlichen Störungen des häuslichen Aufnahmefindens könnten. Als Leiterin sei in Frau Armann eine sozial- lich geprägte Lehrerin gewonnen worden, die auch das Kinder- gärtnerinnen-Corps abgeleitet und bei Frau Dr. Montessori selbst in ihrer Methode ausgebildet worden sei.

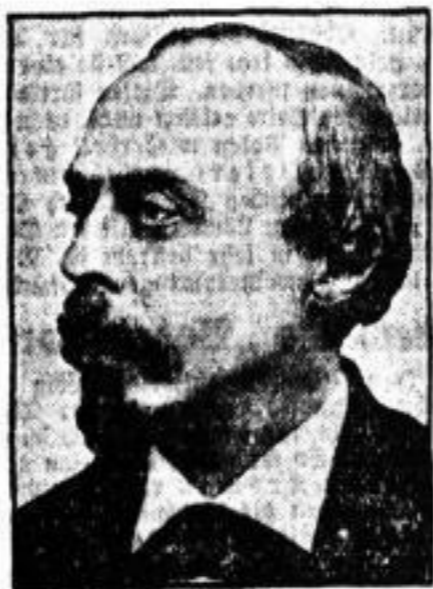
Der Kernpunkt der neuen Gründung sei die Erziehung nach der Montessori-Methode, und der Kern dieser Methode die Befreiung des Autoritätsdrucks auf das Kind und seine freie Entwicklung. „Schreibe nicht alles vor“, „Gib dem Kinde die feineren Anlässe entprechender Beschäftigungs- mittel“, „Sei, wo nötig, mit deiner Hilfe zur Stelle“, „Gewöhne das Kind an Vertraulichkeit und Hilfsbereitschaft“ seien die Grundätze der Methode. Das gesamte Beschäftigungs- material sei Entfaltungsmaterial. Möchten in die kleinen, hellen, sonnigen Räume zu den gemeldeten 28 bis 30 Kindern bald noch weitere beherbergt werden.

Hans von Bülow

Zu seinem 100. Geburtstag
Von Professor Walter Feyet

Gerade in unserer Zeit, wo die Musikpädagogik wieder stark in den Vordergrund tritt, haben wir alle Ursache, Hans von Bülow's dankbar zu gedenken, denn trotz aller tönden Versicherungen, die der Kunst neue Wege weisen wollen, bleibt doch die harte Tatsache bestehen, daß wir heute einen Musiklehrer seines Formats nicht aufzuweisen haben. Allerdings verfuhr er nicht, musikalische Selbstverständlichkeiten in sein ausgedehntes System, die er als neu ausgab, zu pressen, auch berauhtete er, der das Wort wunderbar beherrschte, sich nicht an langen Reden, sondern liebte es, Schlag- worte auszusprechen, die dann die Welt durchhallten; aber am meisten wirkte er durch die überzeugende künstlerische Tat, die besser als alle Worte unumwiderrliche Klarheit zu schaffen vermag.

Hans von Bülow gehört dem berühmten Geschlecht an, das dem deutschen Volke so viele bedeutende Männer ge- schenkt hat. Zwar sind es meist Feldherren und Diplomaten, aber immer war in der Familie die Pflege der schönen Künste heimisch. Bülow's Vater, der Freund von Tied und Novati, zeichnete sich als Novellendichter sowie als Uebersetzer der Werte Manzoni's aus. Tradition, seine Zitte, fremde Sprachen, ungewöhnlicher Umgang mit den Höchstgestellten — das alles fiel Hans von Bülow schon als Erbtteil in den Schoß. In Dresden-Neustadt kam er am 8. Januar 1830 zur Welt gegenüber dem Hause, wo sich das heutige Körner- museum befindet. Da er schon früh Talent zur Musik zeigte, wurde er dem strengen Klaviermeister Friedrich Wied, dem Vater Clara Schumanns, als Schüler überwiesen, dessen Grundzüge er später in genialer Weise ausbeutete. Von Dresden zog seine Familie nach Stuttgart. Er absolvierte dort das Gymnasium, nachdem er schon wiederholt als Pianist öffentlich aufgetreten hatte, aber dann lehrte er nach Sachsen zurück. In Leipzig betrieb er juristische Studien und nebenbei kontrapunktische bei dem Thomaskantor Moriz Hauptmann. Der nervöse, leicht erregbare Jungling wurde mächtig von den revolutionären Ideen ergriffen, die um 1848 das öffentliche Leben und die Kunst beherrschten. Begeistert beachtete er sich bald darauf zu dem großen Revolutionär Richard Wagner nach Zürich, wurde dessen Schüler in der Dirigieren und dann für kurze Zeit Theaterkapellmeister in der Schweiz. Zur Vollenbung im Klavierfach vertraute er sich nach Franz Liszt in Weimar an, und so geriet, be- zogen er die erste Konzertreise, die mit seiner Anwesenheit als Klavierlehrer am Sternischen Konservatorium in Berlin endete. Daneben schrieb er für die jugendlichen Ideale in der „Berliner Morgenpost“, der „Berliner Neuen Musikzeitung“, hauptsächlich in der Leipziger „Neuen Zeitschrift für Musik“. In späteren Jahren bediente er sich mit Vorliebe der „Sig- nale für die musikalische Welt“. Im Jahre 1857 verheiratete er sich mit Liszt's Tochter Cosima. Der engen Verbindung an Liszt folgte die noch engere an Wagner. Nach der Berliner Zeit kam die Münchener Epoche, der Höhepunkt seines Lebens, wo er auf Wagners Veranlassung als harrischer Hofkapellmeister des „Trihan“ und die „Meisterfänger“ zur Uraufführung brachte und die neu organisierte Königl. Musikschule als Direktor leitete. Die Beziehungen seiner Gattin zu Wagner machten dieser glänzenden Zeit ein Ende, und tief verstimmt zog sich Bülow ins Ausland zurück, zuerst nach Italien, wo er mehrere Jahre wohnte, und dann nach Amerika, das er auf langen Reisen mit seinem Ruhm erfüllte.



Seine noble Natur kam bei allen Seelenkämpfen ritterlich zum Vorschein. Mit Liszt wurden die freundschaftlichen Beziehun- gen trotz allem Vorfällen nie unterbrochen, und auch Wagner ist Bülow als Künstler immer gerecht geworden. Nach fast zehnjähriger Abwesenheit nahm er doch wieder eine Stellung in Deutschland an: als Hofkapellmeister in Hannover. Lange mochte er sich aber mit dem „unmusikalischen Paß der Sönger“, wie er zu sagen pflegte, nicht herumschlagen, und ein Tenor war die Ursache, weshalb er nie mehr zum Theater zurückkehrte. Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß er von nun an der allsehende Prophet von Johannes Brahms wurde. Im Dezember 1880 schrieb er an Brahms: „Du bist meines Besten Erbscher gewesen! Dir verdanke die Musikwelt alles Lößliche, was meine letzten, besten Lebensjahre für sie bieten vermögen!“ Der Doria von Meiningen hatte Bülow im Jahre 1880 zu seinem Musikintendanten gemacht, und Bülow

den Zusammenschluß umfaßt die neue Organisation mit rund 200 ordentlichen Mitgliedern ziemlich reichlich alle Lehrkräfte an den sächsischen Berufs-, Gewerbe- und Fachschulen. — **Gaushaltung** bei der roten Gasse. Auf Veranlassung des Staatsanwalts beim Amtsgericht Dresden wurde dieser Tage von Beamten der politischen Polizei im Büro der Internationalen roten Gasse für Ostflachen eine Gaushaltung vorgenommen. Es wurde bestehendes Material vorgefunden und eine Anzahl Druckschriften beschlagnahmt. — **Die sächsische Forellenfischerel.** Vom Wirtchaftsmini- sterium ist ein Fragebogen aufgestellt worden, um die Menge und den Wert der Erträge an Forellen, Brat-, Saßfischen und Speisefischen aus sächsischen Forellenauchten, Forellen- teichen und -bächen ermitteln zu können. Alle Fischerel-Inter- essenten werden im eigenen Interesse gebeten, diese Er- hebungsarbeiten zu unterstützen, um den annähernden Um- fang und Wert der sächsischen Forellenfischerel zu ermitteln. Die Fragebogen müssen der Abteilung Fischerel der Landwirt- schaftskammer, Dresden-N., Eibonienstraße 14, umgehend zu- geschickt werden.

Alles um einen Pfennig!

In unserer Zeit ist soviel von Sparsamkeit die Rede, besonders von der Notwendigkeit dieser wirtschaftlichen Grundregel in den Gemeinden. Und oft wird geflagt, daß man verlernt habe, den Pfennig zu ehren. Nun, dem Rat zu Dresden kann man diesen Vorwurf hinfürst nicht mehr machen. Der rechnet sehr genau mit Pfennigen und verheißt sie sogar im Sandumdrehen zu verhundertsachen, wie der folgende Vorkfall beweist, den uns ein Dresdner Ge- schäftsmann schildert:

Es war am Morgen des 2. Januar, in der ersten Ge- schäftsstunde des neuen Jahres. Der Chef, eintugermachen ge- spannt, wie sich das Jahr geschäftlich anfallen wird, ist noch mit dem Sortieren der Posteingänge beschäftigt. Da meldet sich schon als erster Kunde der — Vollstreckungs- beamte des Rates zu Dresden. Mit einer Forderung von 1,11 Mk. für ein spät eingegangene Zahlung der Brandver- sicherungsabgabe. Und bereit zur Bündelung, wenn nicht un- verzüglich gezahlt werde. Nun, über solche Kleinigkeiten ärgert man sich nicht. Der Mann bekomme seine Reichmarke und ein Pfennig und läßt eine Quittung zurück mit folgen- der Aufstellung:

- Mk. — 11 Rest Brandverf. II./20,
- Mk. — 50 Aufrangerteilung
- Mk. — 50 Vollstreckungsgebühren

Man kann nicht leugnen, daß die Stadt mit diesem Pfennigkapital gut gewuchert hat. (troydem! Es wäre wohl sparsamer gewesen, den Pfennig abzustreichen, als Rangelpapier darum zu beschreiben und Amtspersonen in Gang zu setzen. Der Fall ist ein Musterbeispiel für sächsl- angebrachte Sparsamkeit. Und die zur Anwendung gebrachte Methode, auf den Pfennig hundertfache Gebühren aufzu- türmen, ist nicht gelehrt, das Ansehen der Verwaltung bei den Abgabepflichtigen zu erhöhen. Welleicht nimmt der Finanzgewaltige des Rates zu Dresden dieses Brauourfisch des heiligen Bürokratie in seinem Bereich zur Ver- anlassung, um dem Amtsschimmel ein wenig die Flügel an- zulegen. Wie schön wäre es, wenn er die also freigewordenen Arbeitsenergien auf Gebiete ablenken würde, wo wirk- liche Ersparnisse für den Stadtbüchse erzielt werden können. Mit dem Pfennigsparen ist es nicht getan. Es reicht nicht, wenn es zur Schikane ausartet!

Stuhlberkopfung und ihre Behandlung.

Einer unserer bedeutendsten Professoren auf dem Gebiet der inneren Krankheiten berichet in einer ersten medizinischen Zeitschrift über seine jahrelangen Erfahrungen in Fällen von Stuhlberkopfung. Er empfiehlt den an herartigen Beschwerden Leidenden längere Zeit hindurch den regelmäßigen Gebrauch eines Abführmittels, wobei er entscheidenden Wert darauf legt, daß das Mittel nur aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzt ist. Dieses wird abends eingenommen und führt morgens die gewünschte Wirkung herbei. Dabei gewöhnt sich der Patient nicht etwa an das Abführmittel, sondern infolge der fortgesetzten gleichmäßigen Anregung der Darmtätigkeit an regelmäßige Stuhlzuge. Diese Erfahrung wird jeder bestätigen, der bei Vererbung die unabhettroffenen Apotheker Richard Brand's Schwelmerwurz gebraucht. Sie bestehen ausschließlich aus pflanzlichen Auszügen und Stoffen und enthalten keine Chemikalien. Ihre prompt und zuverlässig abführende Wirkung erfolgt äußerst mild, ohne Leibschmerzen oder sonstige unerwünschte Nebenwirkungen hervorzuweisen.

Seitlang es in kurzer Zeit, die Meiningener Kapelle zu einem Klaviererster ersten Ranges umzuschaffen. Mit seiner Klütern bereite er Deutschland und erreichte namentlich durch seine Interpretation von Beethoven und Brahms stu- nende Bewunderung. Bei Klavierkonzerten dirigierte er vom Flügel aus, und immer erhaltend Glanzleistungen aus einem Guß. Daneben fand er Zeit, in den Sommern 1881 bis 1887 am Konservatorium in Frankfurt zu unterrichten. Von 1887 an wohnte er in Damburg und dirigierte die Phil- harmonischen Konzerte von Hamburg und Berlin, bis die außerdem noch durch Konzertreisen strapazierten Nerven ihn zwan- gen, die öffentliche Musikausübung aufzugeben. Im Herbst 1892 spielte Bülow zum letzten Male öffent- lich Klavier bei der Einweihung des Beethovenhauses in Berlin, nach einstimmigem Urteil meisterhaft — und im März 1898 fand er zum letzten Male an der Spitze seines alten Ruhmes, der Berliner Philharmonie, um Dambn, Brahms und Beethoven zu dirigieren. Die Presse bezeugt, daß noch nie drei große Orchesterwerke hintereinander in so leuchtender Klarheit und so schlüssigem Glanze erklingen seien, wie unter Bülow's Meisterhand selbst das Unschöne des Lebens und Bedeutung erhielt. Weltausendstimmlicher Jubelruf am Schluß ließ sich durch das mehrfache Erscheinen und Verneigen Bülow's und einem Orchestererfolg nicht im mindesten bezwinnen. Man hoffte auf eine seiner gewärteten Ansprachen. Und er sprach, aber etwas ganz Unerwartetes: er betraufte diese Sympathiebezeugungen als Anrechte für früher begonnene Extravaganzen! Dann mußte er sich in verschiedene Kurze- lechtungen seiner schweren Felder zu fassen. Es war zu spät. Am 7. Februar 1904 kam er in Kairo an und am 12. Februar starb er dort im deutschen Hospital. Am 29. März fand die Trauerfeier im Krematorium an Ham- burg-Ohlsdorf statt, wo er seine letzte Ruhestätte fand.

„Ein Erzähler und ein Herrscher zugleich“ wurde er in einem Nachruf genannt, und seine Gattin hebt im Vormort zu seinen Gesammelten Schriften als vornehmstes Merkmal seiner Persönlichkeit den zwiesachen Charakter als Strei- ter und als Vehrer hervor. Bülow war sicher viel mehr als ein großer Musiker; er war ein großer Mensch von riesigem Können und edler Gesinnung. Die Querverbindungen, mit denen man heute als etwas ganz Neuem häuften acht, waren bei ihm im höchsten Maße vorhanden. Er war doctor juris und Ehrendoctor der Philo- sophie, als Musiker der größte Dirigent und der größte Klavierpieler seiner Zeit oder zum mindesten der größten einer, der sich auch im Komponieren erster Werke ver- suchen konnte. Sein Interesse galt jedem geistigen Gebiet, wie man aus seinen Briefen erleben kann, deren Lectüre die Kenntnis von mindestens vier Sprachen (die alten un- gerechnet) voraussetzt. Hier, wie in seinen Schriften, findet man eine Menge geistreicher Aporos mit zu seinen Be- zeichnungen, daß die Anmerkungen oft kaum ausreichen, um

Die Vergangenheit des Weißen Hirsches

Vom gutunterrichteten Seite geht uns zu dem Ruf der neuen Kurdirektoren Dr. Schütte über: „Die Zukunft des Weißen Hirsches“ in Nr. 8 der „Dresdner Nachrichten“ folgende Erwiderung zu:

Vom Kurdirektor des Weißen Hirsches, Dr. Schütte, wird in einem an die Dresdner Presse gegebenen Artikel der Versuch gemacht, eine Rettung dieses Kurortes als solchen durch die langgeplante Umgehungsstraße, durch Garagenbau und Parkplatzbeschaffung zu erwirken. Hätte der vom Dresdner Rathaus als Vertreter des Weißen Hirsches eingesetzte Kurdirektor rechte Fühlung mit der Vergangenheit, dem Werden des Weißen Hirsches, so müßte er an seine Aufgabe mit anderen Gesichtspunkten herantreten,

als er sie entwickelt. Daß bereits eine Entlastungsstraße für den Kurort im Ausbau begriffen ist, die nun leider eben die Geldnot der Stadt Dresden verzögert, nämlich die schon viel benutzte Grundstraße, die vom Rathaus Hüblau nach dem Körnerplatz in Voischwitz führt, verweigert jener Artikel — genau so, wie die Straßen, die die geplante Umgehungsstraße durch die Dresdner Heide machen würde; es wird auch nicht gefragt, was die Durchschneidung dieses Kleinodes durch eine Autroute für die Erholungsmöglichkeit der Dresdner (auch die Kurgäste des Weißen Hirsches) unumbringlich bedeuten würde. Immer schlimmer wird die Luftverpekung, insbesondere durch die Schwermotoren des Lastwagenverkehrs, immer mehr droht die Gefahr, daß auch die Personenzüge mit solchen Luftverpekung ausgestattet werden (wo bleibt das hygienische Gewissen unserer Konstrukteure?) — da soll eine letzte Dose in Großstadtnähe den Kurortbedürfnissen zum Opfer fallen, die aus ganz anderen Gründen nicht mehr zu befrachten sind?

Als Rahmann im Januar 1888 das verfrachtete Friedebühnen zum Sitz seiner der Naturheilkunde nahestehenden Reformbestrebungen auf ärztlichen Gebiete erkor, da lag das weit draußen vor Dresden, hatte nordöstlichste Wägen- und Botenverkehr mit der Großstadt, war es ohne jeden lärmenden Handwerksbetrieb — ein ruhiger Fleck, zum Ausruhen, zum Betrieb einer Heilanstalt direkt am Baldestrand so ganz geschaffen. Erst und zunächst allein

mit dem Emporkommen des Rahmannschen Sanatoriums wurde der Weiße Hirsch ein Ort von Bedeutung,

wo Handwerker, Gemerbetreibende heran wurden Privatpersonen, Vogelhäuser gebaut, bestellten sich begehrte vermögende Anhänger Dr. Heinrich Rahmanns da oben an. Dresden wußte bald, was der Zukunft reicher Kurgäste aus aller Welt für seine Hotels, Theater, Luxusgeschäfte bedeutete, baute seine elektrische Straßenbahn dort hinaus — um das Sanatorium zu bedecken sich allmählich allerlei Vertriebe an, die ins Gebiet der Fremdenindustrie gehörten, weitere Villenbauten nutzten den Ruf der Kur, den das Sanatorium genoss. 1913 verkaufte der Besitzer des Sanatoriums für rund 20000 M. Briefmarken an die Kurgäste, vermittelte er für

mehr als 60 000 M. Theaterbillets von Oper und Schauspielhaus,

in diesem letzten Vorkriegsjahr war die Zahl der Ver-

pflegungstage im Sanatorium knapp an zweihunderttausend herangegangen — also in diesem Betrieb allein ein Viertel mehr als 1929 der ganze Kurort aufzuweisen hatte.

Schon damals — nicht erst seit vier Jahren — spielte sehr ernstlich die Frage, wie der Störung des Kurortes durch den voraussichtlich immer mehr zunehmenden Autoverkehr vorbeugegen wäre durch eine Entlastungsstraße am Rande der Dresdner Heide. — dann Krieg, Inflationszeit und vergeblich abgewehrte Eingemeindung nach Dresden. Gänzliche Wenderung aller für den Kurort zur weiteren Prosperität nötigen Bedingungen:

Absehung vom reichen Ausland, innere Verarmung und immer engere, um nicht zu sagen: tödliche Umarmung durch die Großstadt.

Die Einsegnung eines ostfremden Kurdirektors vermochte die frühere freiwillige Zusammenarbeit im Kurort, dessen Bevölkerung mit ihm und untereinander zu wachsen, wennschon nicht immer einig und einseitig gewesen war, nicht zu erlösen. Im großen Dresdner Verwaltungsapparat spielte der Kurort nicht die Rolle, die er als selbständiger Kurort gespielt hätte. Noch kommt, anhänglich, der alte Stamm der Kurgäste, der weiß, wie man sich da oben einzurichten hat, aber der Zugang ist nicht mehr entsprechend, und

die Rahmannkur ist kein Monopol des Weißen Hirsches mehr.

Es hat allenthalben Schule gemacht. Die Frequenz des Kurortes ist wieder in Jahresfrist um rund 1500 Besucher gesunken — wie viel Sorgen bei allen Interessierten. Aber eine Bitterkeit belastet alles: der Kurort des Weißen Hirsches bleibt durchschnittlich nur 14 Tage — zu längerem Aufenthalt reichlich eben nicht mehr, früher rechnete man 21 bis 28 Kurtage, um zum Kurziel zu kommen — jetzt kommt man zur Erholung von zwei Wochen in Dresdens allernächste Nähe und genießt neben seinen Vorzügen den unvermeidlichen Großstadtlärm und Großstadtdrangel. Und das will die Kurdirektion besitzend wissen durch Umgehungsstraße einerseits und Garagenbau und Parkplatzbeschaffung andererseits. Die linke Hand will schaffen, was die rechte befehlen soll?

Umsonst, du rettest den Kurort nicht mehr!

Es ist bitter, es sagen zu müssen: im kritischen Moment ist dem Schritt, den die Bahner Straße durch den Weißen Hirsch als Kurort macht, nicht Rechnung getragen worden, in der letzten Zeit der allgemeinen Not sind die Mittel nicht zu beschaffen, um die damals gemachten Fehler auszumergen. Da haben auch Paradiesauele und Moorbadillustionen nicht. Die größten Schwierigkeiten aber sind neben den allmählich gewordenen örtlichen gegeben in dem vom Ort aus nicht zu beiseitigenden allgemeinen zeitlichen und — der Erholungsbedürftigen, der Städter zumal, geht mit seinem knappen Geld nicht zur Kur in die Großstadt Dresden, die am Weißen Hirsch einen leiten Wissen zu schinden glaubte damals, zusammen mit dem steuerkräftigen Völschitz und Blasewitz, und

nun mit einem Sorgenkind mehr sich übernommen hat, einem Sorgenkind, dem die Anpassung an die unerbilligen neuen Verhältnisse unendlich schwer werden wird.



Prof. Dr. Lohmann

Oberstudienrat Prof. Dr. Lohmann, der Rektor des hiesigen Annener-Gymnasiums, verstarb am Sonnabend im 82. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden.

Der Bund der Ch. und Westpreußen hatte seine Mitglieder zu einer nachträglichen Weihnachtsfeier in den Rönigshol geladen, dessen Saal durch riesige Fahnenstücke in schwarz-weiß mit dem Adler Friedrichs I. ein festliches Aussehen erhalten hatte. Trotz der nachweihnachtlichen und nicht-feierlichen Zeit atmete die Veranstaltung von Beginn an feierliche, weihnachtliche Stimmung. Ein Prolog, gesprochen von Herrn Keller, leitete zu allgemeinem Gesang, Konzert- und Gedichtvorträgen über, an deren Schluss ein Weihnachtspiel: „Im Himmel und auf Erden“, mit einer Beteiligung der Kinder gestellt war. Für die meisten, die östpreussischen Jungen und Mädchen sowohl wie für die Eltern, waren es aufregende Augenblicke der Spannung, als ein sehr gut gelungener Anekdote die Herausgabe seiner Schätze aus dem Saal von dem Bestehen kleiner Examina abhängig machte. Aber Klein-Dipreuchen ist ein herber Schlag und fürchtet sich nicht. In seiner kraftvollen, fernhin Schlägerei forderte Herr Ra. u. u. h. seinen Zusammenhalt des Vereins mit dem jähren Heimatlande, Treue zu den bedrängten Brüdern in Ostpreußen. Gerade jetzt brauche dieses das Feuer der Begeisterung und Liebe seiner Söhne im Felde; vom Dänen der lam heiz das Licht, der Jmpuls, die Erlösung und Befreiung, daher sei Aushalten und das Aufstehen kleiner Opfer für die abgetrennte Heimat erste Pflicht aller Ostpreußenvereine im Felde und auch der Dresdner Gemeinde. Nie werde Ostpreußen nicht mehr Ostpreußen sein. Das Abingen des Deutschlandliedes wurde zu einem stillen Gedächtnis in weidewolter Stunde.

Der Bund ehemaliger Dreifünfschüler. Das Reinkollegium beachtete seinen Gründungstag alljährlich in der Form des Hervortretens eines namhaft gewordenen ehemaligen Schülers mit einem Festvortrag in der Aula; ein ähnlicher Gedanke lag dem Gesellschaftsabend des Bundes ehemaliger Dreifünfschüler zugrunde, der am Freitag auf dem Besondere stattfand: junge Fondichter, die aus den Reihen der ehemaligen Dreifünfschüler hervorgegangen sind, füllten mit Proben ihrer Werke den Vortragsabend des Abends, darunter Kurt Weutchen und Kurt Dreier. Als ausübende Künstler wirkten neben dem ehemaligen Kurt Doffe, der am Hülseil beachtliche Proben seines Könnens gab (Klavierkonzerte E-Moll von Grieg, Ungarische Rhapsodie von Liszt), die Wäste Hanna Gähler und Herbert Ronnesfeld. Begrüßte war mit Liedern für Altstimme vertreten, die, größtenteils schweremütigen Charakters (Herbstbeginn, Vor den Türen), den Eindruck einer harken Begabung vertieften, die, was sie auch sagt, heiz etwas Eigenes, Bedeutsames zu sagen weiß; zwei der Lieder brachten die bei Brahm's vorbandene Vereinfachung von Alt, Basses und Klavier. Kurt Dreier feierte eine Konzertpolonaise für Klavier bei, deren schwunghafte Grundklänge aufsprachen, wenn auch die Wiederbege kein ganz einheitliches Bild entziehen ließ. Der ehemalige Rektor der D.M.S., Dr. Rosenhagen, wohnte neben

anderen aktiven und gewesenen Lehrkräften der Schule der Veranstaltung teil, deren Verdienst im übrigen der Vorsitzende, Dr. Wöde, trug.

Die und Schönheitswettbewerb. Das große Kostümfest „Die Deutschen Weltame-Verbandes findet unter dem Namen: „Die Welt-Kostüm-Parade“ am Sonnabend, dem 13. Februar, in der Ausschallung statt. Verbunden mit diesem feste ist der offizielle Schönheitswettbewerb des Reichverbandes für Schönheitswettbewerb in Berlin. Die schönste Dresdnerin wird prämiert und hat das Recht auf Kosten des Veranstalter an dem Deutschen Schönheitswettbewerb in Berlin am 27. Februar teilzunehmen. Ten dort prämierten Schönheiten werden Reisen für sich und Aufschuß nach den Hauptstädten der fremden Staaten gewährt, die internationale Schönheitswettbewerb veranstalten. — Damen, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, erhalten die Aufschreibungsbekanntgaben durch den Deutschen Weltame-Verband, Dresden-A. 1, Zentralk 4.

Mittlerweile Jäger und Schützen. Der Verein beginnt im kleinen Saale des Gemerbetraues seine alljährliche Weihnachtfeier. Durch hinreichenden Schmuck, von der Frauengruppe des Vereins hergeleitet, bot der Saal ein festliches Gepräge. Nach Worten der Begrüßung und des Dankes durch den Vorsteher, Kamerad

Blotke, verhandelte Kommandant Pfarrer u. Ströbach die wackre Weihnachtsfeier. Allgemeiner Gesang und Vorträge schloßen den Abend. Am Glanze des Lichterbaumes wurde als allen Kameraden und Winnen beschert. Major a. D. Blohm, Ehrenmitglied des Vereins, sowie Gemeinderat Weißhaar zeichneten durch ihren Besuch das fest aus, das bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterließ.

Die Wiederkehrsfelder des ehemaligen 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 findet vom 8. bis 10. August in Dresden statt. Redaktionen sollen möglichst zeitlich bei dem Vorsitzenden des Verbandes, dem ehem. 10ter, Eugen Gläser, Dresden-Blasewitz, Dehmestraße 10, erfolgen, unter Angabe der Kompanie und des Jahres, wann sie beim Regiment eintraten sind.

Geschichte für Stenographie. Die vom Dresdner Stenographenverband unterhaltene Dochtische für Stenographie veranlaßt in den Monaten Januar bis März einen Lehrgang vom Reiterungsrat Fleme vom Stenographischen Verbandes zur Vorbereitung und Lösung schriftlicher Prüfungsaufgaben, wie sie in der Staatlichen Stenographielehrer-Prüfung am Reichswissenschaftlichen Institut üblich sind. Der Lehrgang findet nachmittags Mittwochs 7 bis 9 Uhr abends in der 2. Volkshaus am Sportplatz statt und eignet sich ganz besonders zur Vorbereitung auf die Staatliche Stenographielehrerprüfung. Beginn: 8. Januar. Dauer: 10 Abende.

dem späteren Leser verständlich zu werden. Er lebte seine Zeitgeschichte intensiv mit — man denke an seine Bismarck-Beneidung — und legte sein ganzes Wissen und sein ganzes Leben immer in Beziehung zu seiner Kunst, woraus sich eben Querverbindungen ohne Gleichen ergaben.

Was er für die „Entlebung“ Bachs, den Annovollen Vortrag Beethovens und das heilige die Durchdringen von Brahms getan hat, gehört der Geschichte an. Die Älteren unter uns wissen, daß er hierin überall der erste war und auch etwaige Irrungen später freiwillig eingestand. Sie können nicht begreifen, daß jüngerer Musikgelehrte dem Ranne Pietätosigkeit vorwarfen, der die Pietät selber war und nur in der Höhe des Gesichts oder um eine geistreich schelnde Konjunktur zu reiten, manchmal in seinen Neubewertungen etwas zu weit ging. Sein unsterbliches Verdienst bleibt doch, daß er neue Fragen aufwarf und anschnitt. Das konnte nicht ohne Streit abgehen, und es läßt sich nicht leugnen, daß Bülow den Kampf mit geistigen Waffen liebte. Wohl hat er manchen verfehlt und viele auf Kosten anderer lassen sollen, aber die Absicht war „lauter, edel und rein“, wie es in der „Jahresblätter“ heißt.

Bülow war ein Streiter für die Wahrheit und für die Schönheit und ein Erzieher nicht nur der Kunstgenossen, sondern auch des Publikums. Kapellmeister Arno Kieffer, jetzige Leiter der Dirigentenklasse an der Staatl. Hochschule für Musik in Berlin, schreibt: „Ich kenne keinen Dirigenten, dessen Schläge beim Taktieren sich so blyhartig markieren, wie bei ihm, und doch ist dabei jede seiner Bewegungen verhältnißlich: jede seiner Intentionen, die er dem Orchester mitzutreiben sucht, wird durch die Klarheit, mit welcher sie ausgedrückt wird, zugleich eine erläuternde Erklärung für den Zuhörer.“

Keinmal war es beim Klavierspiel. Bülow versuchte nicht die Hörer in eine Art von Hochschrauch zu versetzen, sondern vor allem das Kunstwerk klarzumachen. Bei ihm mußte immer der Kunstverstand über das Gefühl herrschen. Er liebte es sogar, schwer eingängliche Stücke in seiner scharfen Charakterisierung gleich zweimal hintereinander darzubieten. Was meinte, er sei wohl ein Schulkonductor, aber ein vornehmer. Underschieds erklärte er ihm auch für seinen legitimen Erben durch die Gnade Gottes und seines Talents.

Bülow, der früher Solopianist und Kapellmeister gewesen war, führte in den letzten Jahren die Visitenkarte: Dr. Hans von Bülow.

Kapellmeister und Hauspianist Seiner Majestät des deutschen Volks.

Und in der Tat: Wenn wir Hans von Bülow an seinem 70. Geburtstag pietätvoll grüßen, so huldigen wir einem der größten kulturellen Volkserzieher, die wir Deutschland gehabt haben und auf den seine Vaterstadt Dresden besonders stolz sein kann. Wüde der Samen, den er ausstreut hat, auch sichtbar im neuen Jahrhundert weiterwirken!

Die erste Kunstfälscher-Ausstellung in Deutschland

Eine interessante Ausstellung wurde im Hause des Vereins Berliner Künstler eröffnet. Es handelt sich um Werke des berühmten Kunstfälschers Niglo Doffena.

Der italienische Bildhauer Niglo Doffena, der die Werke der bedeutendsten Meister der Renaissance im Auftrag einer Kunsthändlerfirma so täuschend gefälscht hat, daß die hervorragendsten Kunstkritiker der ganzen Welt, die Direktoren vieler großer Museen und eine Unmenge privater Kunstliebhaber auf das Fälscherkonfessionarium hereingefallen



Deutsche Presse-Photo-Zentrale

„Maria der Verkündigung“
Holzstatue mit echtem Wurmloch von Niglo Doffena

sind, ist ein reicher Mann geworden. Heute werden seine Werke als besondere Attraktion verkauft und gut bezahlt, wenn sie auch nicht mehr jene Millionenpreise erzielen, die man früher für falsche Donatello und Bechietto angelegt hat.

Der kleine, früher vollkommen unbekannt Bildhauer Doffena ist aber mit dem zweifelhaften Ruhm, ein weltberühmter Fälscher bzw. Kopist zu sein, nicht zufrieden, er will zeigen, daß er wirklich Eigenes zu leisten vermag, und er will beweisen, daß die Kunst der Renaissance nicht um das Geringste wertvoller ist als seine heutige Kunst ist. Diefelben Kunsthandwerker, die früher das Schwindelunternehmen, in dem Doffena, ohne es zu wissen, die Hauptperson spielte, finanziert haben, stellen jetzt das Geld für die Propaganda seines ehrlichen Schaffens zur Verfügung.

Im Hause des Vereins Berliner Künstler findet augenblicklich eine große Ausstellung der Werke Doffenas statt, die starken Zulauf hat und Sachverständige aus aller Herren Länder anlockt. Die Ausstellung umfaßt ungefähr dreißig Werke des Künstlers, Bildnisse, Architekturfragmente und Madonnenköpfe. Man sieht u. a. jene Madonnen des Bechietto, deren Augen Doffena am Schluß verraten, aber auch berühmt gemacht haben.

Doffena will sich aber nicht mit dieser Berliner Ausstellung begnügen. Er beabsichtigt, in allen Großstädten der Welt Doffena-Ausstellungen zu veranstalten, in denen man die berühmtesten Kunstwerke der Renaissance sehen und zugleich erfahren wird, wie die herrliche Fatima gemacht wurde und wie sich funkelneue Steine in antike Statuen verwandelten.

In aller Erinnerung wird noch sein, welche raffinierten Anstöße Dr. Planiscia, der Rufos am Wiener Kunsthistorischen Museum, anwenden mußte, um den raffinierten Kopisten und die noch geriebeneren „Kunst“händler zu überführen. Dr. Planiscia, zu dessen Spezialitäten das Studium der Meister der Renaissance gehört, gilt als einer der ersten Kunsthistoriker Europas. Jedes Jahr unternimmt er im Auftrage des Wiener Museums größere Reisen nach Italien und kam so auch im Jahre 1929 nach Florenz. Dort wurde ihm bei einem Kunsthändler eine Madonnenstatue gezeigt, ein kleines, recht unscheinbares Niglarchen mit einem eigenartigen Gesichtsausdruck, mit seltsamen, fast spöttisch erscheinenden Augen. Dieses Bildwerk wurde als eine Arbeit des großen italienischen Bildhauers Lorenzo Bechietto bezeichnet. Der Wiener Forscher konnte jedoch dieser Person wenig Glauben, und da er sich schon seit langem für Fälschungen interessierte, fotografierte er das Steinbild der „Madonna mit dem Kinde“, um vielleicht später einmal den Fälscher entlarven zu können. Es verging kaum ein Jahr, da wurde dem Kunsthistorischen Museum in Wien eine Holzmadonna zum Kauf angeboten, die angeblich von Simone Martini stammen sollte, deren Photographie fast haargenau mit der Madonna des Bechietto übereinstimmt. Aber noch

Die Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft

(Fortsetzung des Berichtes über das Jubiläum des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig)
Ihr Vorsitzender, Sr. Magnifizenz Prof. Dr. Walke, wünschte den Mitgliedern ein gesegnetes neues Jahr, das alle Hoffnungen und Wünsche in reichem Maße erfüllen möge.

Über deren Anbau sich sodann Landwirtschaftsprofessor Caspersmeyer (Eberdohr) verbreitete. Dieser führte aus: Ein normaler Betrieb möchte einen Viehstand aufweisen, der für seine Erhaltung 50 Prozent der Kugelfläche als Futterfläche beansprucht, da ein solcher Viehstand dem Gute eine feste Grundlage gewährleistet. Das könne nur möglich sein, wenn die Futtermenge im eigenen Betriebe hervorgebracht werden könnte.

Die Reihe der fachwissenschaftlichen Vorträge setzte Rektor Scheerer (Leipzig) fort mit einem Referat über die Rugharmachung des Obst- und Gemüsebaues für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Er führte aus: Früher habe der Landwirt Obst und Gemüse nur für den eigenen Bedarf angebaut. Erst seit etwa hundert Jahren habe es Konsumfabriken, deren wir heute 670 zählen, die 32000 Personen beschäftigen. Eine starke Konkurrenz erwachte im zunehmenden Verbrauche amerikanischer Obstes. Unsere Landwirtschaft solle darum mehr Wert auf Erzielung einheimischer guter Qualitäten legen.

Professor Dr. Neubauer (Pflanz) gab anschließend den Stand der Forschung über Bodenverhältnisse durch die Reimpflanzmethode bekannt. Seine Darlegungen gingen jedoch nicht über die hinaus, die schon auf der Deutschen Landwirtschaftsversammlung gemacht worden waren.

Kunst und Wissenschaft

+ Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: Die Entführung aus dem Serail (7.30); Schauspielhaus: Der Vambertier (7.30); Alberttheater: Der unheimliche Mönch (7.30); Residenztheater: Mit dir allein auf einer einsamen Insel (8); Die Komödie: Das große Wagnis (7.45); Centraltheater: Der Bettelstudent (8).

Der Koffrontkämpfer-Prozess

28 Kommunisten vor dem Gemeinamen Schöffengericht
Die 28 Angeklagten kamen am Montag, soweit sie sich nicht in Haft befinden, geschlossen und singend nach dem Landgerichtsgebäude am Münchner Platz gezogen.

Die 28 Angeklagten kamen am Montag, soweit sie sich nicht in Haft befinden, geschlossen und singend nach dem Landgerichtsgebäude am Münchner Platz gezogen. Im Schwurgerichtssaal erfolgte vor Eintritt des Gerichtshofes eine demonstrative Begrüßung der Koffrontkämpfer untereinander. Die große Tribüne war bis auf den letzten Platz zum Teil von Parteigehörigen besetzt.

Die Angeklagten sind fast sämtlich unbekannt. Nach den drei Eröffnungsbeschlüssen werden sie sämtlich eines Vergehens nach den §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 22. März 1921 wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation,

und einige der erkrankten Angeklagten überdies noch der Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung, nach § 115 Abs. 1 und 2 StGB., beschuldigt. Von den 27 anwesenden Angeklagten wurden im Verlaufe des ersten Verhandlungstages 21 vernommen, denen fast durchweg nur Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation zur Last gelegt wird.

In der fünften Nachmittagsstunde erfolgte Abbruch der Sitzung. Am heutigen Dienstag sollen die restlichen sechs Angeklagten, denen besonders auch Teilnahme an einer Zusammenrottung zur Last gelegt wird, vernommen werden. Nach der Mittagspause dürften dann die ersten Zeugen zur Vernehmung kommen.

— Weihnachtskonzert des Ersten Dresdner Knaben- und Jungensingers. Der große Saal des Gewerbehauens hallte am Freitag wieder von lauter Lust und Fröhlichkeit.

Dichtgedrängt hörte das Publikum, dem sich auch viele Ehrengäste zugesellt hatten, auf die feinsten Klänge der kleinen, rotbemalten Instrumente, die über fortgeschrittenen Können sich wohl bewahrt, das Beste aus sich herausholten. Zunächst erfreuten die Trommler und Pfeifergänge unter Weg Zangenberg durch frisch und lebhaft vorgetragene Volkslieder. Dann warteten die Anfänger der Streicherabteilung.

— Kugelabend. Freitag 8 Uhr wird Sally Gentsch, Georgi im Saale der Dresdner Kaufmannschaft den Kugelabend wiederholen. Karten im Metz. — Theosophische Gesellschaft (J. T. S.). Donnerstag 7.45 Uhr, Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9: Offentlicher Vortrag E. G. S. u. c. c. „Das Wechselspiel des menschlichen Geistes“.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Im Pringeltheater bewirkt Chaplin als „Vilhelm“ und in der Toppelrolle „Seine Leute“ noch tagtäglich das urkräftigste Behagen aller Derer, die von mitleidigen Intermezzi und den berechneten Wirkungen kräftiger Situationskomik zu unwillkürlichem Lachen hingerissen werden.

Fürkennschichtspiele. „Rosen blühen auf dem Heidegras.“ Eine einfache, gradlinig verlaufende Nebenhandlung aus der Geschichte eines Dorfes an der Nordsee zur Zeit der französischen Willkürherrschaft nach Jena entwickelt sich aus dem Zusammenstoß der verschiedenartigen Charaktere.

+ Das Allgemeine Deutsche Musikfest 1931 in Leipzig? Der Allgemeine Deutsche Musikverein, Sitz München, der zuletzt 1885 und 1896 in Leipzig getagt hat, soll eingeladen werden, im Jahre 1931 seine Tagung in Leipzig abzuhalten.

+ Französische Studium der deutschen Rechtspflege. Der französische Anwalt Henry Torrès, bekannt als Verteidiger des ehemaligen Finanzministers Alog, der großen Spekulantin Madame Hanau, des politischen Mörder Schwarzbard und aus anderen Sensationsprozessen, auch an dem Bühnenerfolg des „Prozesses der Mary Dugan“ als Mitarbeiter beteiligt, bereist Deutschland, um unsere Rechtslehre zu studieren.

+ Die Weltkriegsammlung der Preussischen Staatsbibliothek. Die Preussische Staatsbibliothek hat eine Weltkriegsammlung angelegt, die mit etwa 50000 Bänden eine der größten ihrer Art ist und beispielsweise diejenige des Britischen Museums in London um ein Vielfaches übertrifft.

+ Der Staatspreisdräger der preussischen Akademie der Künste. Der Wettbewerb um den großen Staatspreis der preussischen Akademie der Künste für Maler ist schon entschieden worden. Der Preis wurde dem Maler Walter Mevner-Vax verliehen.

+ Die Freistellung der Gutenbergbibel. Am letzten Jahrestag hat die Gutenbergbibel, von der im ganzen Weltweitlich 100 Exemplare gedruckt worden sind, von denen man noch heute sechs Vergamentexemplare und etwa ein Dutzend Papierexemplare kennt, ganz außerordentliche Preissteigerungen in Sammlerkreisen erfahren.

+ Rechtliches vom Schließroman. In der Berufungsinstanz des Schriftstellers Ernst Pensoldt gegen die Entscheidung des Landgerichtes in Nürnberg, nach welcher er wegen Beleidigung von Professor Voss in Erlangen und dessen Tochter Ulse verurteilt worden war, hat jetzt das Nürnberger Oberlandesgericht zu seinen Ungunsten entschieden.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

Nachrichten aus dem Lande

Arbeiterentlassungen in der Chemnitzer Industrie
Chemnitz. Bei der Maschinenfabrik Schuberth & Seigler, H.-O. Chemnitz, kamen infolge Auftragsmangels in diesen Tagen 150 Arbeiter zur Entlassung; 100 Angestellte werden Ende des Monats folgen. Damit dürfte die Belegschaftsdifferenz auf etwa ein Drittel der Höchstzahl von 7000 zurückgegangen sein. Auch bei der Carl-Gamels- & Co. in Chemnitz-Schönau, bei der Maschinenfabrik Kappel, der Maschinenfabrik Hermant & Co. sowie bei einigen anderen Betrieben sind in größerem Umfange Arbeiterentlassungen vorgenommen worden oder stehen in allernächster Zeit bevor.

Eine neue Umgehungsstraße bei Penig
Penig. Die von der sächsischen Straßenbauverwaltung erbaute Umgehungsstraße bei Penig wurde von Finanzminister Heber durch einen Befehl in Gegenwart von Behördenvertretern des Reiches, des Landes und der Stadtgemeinde Penig und von Vertretern der beteiligten Unternehmer dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zunächst gab der Vorstand des staatlichen Bauamtes Chemnitz einen Lieberück über die Planung und Durchführung des Baues und übergab die Umgehungsstraße dem Finanzminister. Dieser wies in einer kurzen Ansprache auf die besondere Bedeutung der Straße für die Stadt Penig und den Durchgangsverkehr hin und sprach den am Bau beteiligten Behörden und Unternehmern den warmen Dank aus. Nach weiteren Ansprachen des Amtshauptmanns von Rostitz und des Bürgermeisters von Penig, wobei diese der Realisierung den Dank ausgesprochen hatten, durchschritt Finanzminister Heber das an der Müdenbrücke angeordnete Band und gab somit die Straße für den Verkehr auf der Reichshainer Staatsstraße zwischen Chemnitz und Leipzig frei.

Aus dem Reichsbanner ausgeschlossen
Chemnitz. Der demokratische Stadtverordneten-Vorsteher Schierand ist vom Ortsverein Chemnitz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ausgeschlossen worden, weil er in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter die Wiederwahl des Kameraden Landgraf zum Vorsteher mit verbindend und bei der Wahl des zweiten Schriftführers mit für den Nationalsozialisten Ritter gestimmt habe. Der bisherige zweite Gauvorsitzende Nordtlick, gegen den das Ausschlussverfahren beantragt und dieselben Vorwürfe erhoben worden waren, hat seinen Austritt aus dem Reichsbanner erklärt.

Schweres Fahrstuhlunglück auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof
Chemnitz. In der Gepäckaufnahme des hiesigen Hauptbahnhofs wurde vermutlich infolge eigener Unvorsichtigkeit ein 40jähriger Schlosser in einen Fahrstuhl eingeklemmt und konnte aus seiner gefährlichen Lage erst befreit werden, nachdem man zwei Eisengitterstäbe durchschneidete. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen an beiden Oberextremitäten.

Strahenterror durch Streikende
Hartmannsdorf. Der Tarifkampf bei der hiesigen Witzmarrenfabrik Recenia, der schon wiederholt zu Überfällen und Belästigungen von Arbeitwilligen durch Streikende geführt hat, hat jetzt zu einem förmlichen Strahenterror geführt. Früh vor Arbeitsbeginn überfielen 150 Streikende

die von der Bahn kommenden Arbeitwilligen, verprügelten ihnen den Zugang zur Fabrik, besetzten das Tor des Fabrikgebäudes und die Zugangsstraßen und verprügelten die Arbeitwilligen. Die Polizei war machtlos.

25 Jahre Bürgermeister Waldheim
Waldheim. Bürgermeister Waldheim im benachbarten Riebelthal wurde durch Amtshauptmann Dr. Drechsel (Döbeln) eine Anerkennungsurkunde für 25jährige Dienstzeit überreicht.

Eine neue Verkehrsbrücke in Leipzig
Leipzig. Da die Brücke im Zuge der Kirchstraße über das Gelände der Leipzig-Dresdener-Höfer Bahnhöfen, die den Verkehr zwischen den Vororten Volkmarisdorf und Schönfeld vermittelt, nach dem Kriege den Bedürfnissen nicht mehr genügt, ist von der Reichsbahndirektion Dresden eine neue, allen Anforderungen genügende Brücke errichtet worden, die nunmehr dem Verkehr übergeben werden konnte. Die neue Brücke wurde mit Rücksicht auf den beabsichtigten elektrischen Ausbau der Eisenbahn um rund 80 Zentimeter höher gelegt, als die alte Brücke. Die Kosten der Eisenbahndirektion für den Neubau, einschließlich des Baues einer Holzbrücke während der Bauzeit, betragen 615 000 Mark. Die Stadt leistete auf Grund des Hauptbahnhofsvertrages einen Beitrag von 130 000 Mark. Außerdem veranlaßt die Verbreiterung und Neubefestigung der Brückenrampen einen Kostenaufwand von 190 000 Mark.

Die Sextanerrolle in Leipzig
Leipzig. Für das Jahr 1930 liegen 2628 Anmeldungen für die höheren Schulen vor gegen 1417 im Vorjahre. Für die Aufnahmeprüfungen, die im Laufe des Januar stattfinden, sind einhundertachtundfünfzig vorgeschrieben worden. Voraussetzlich werden 18 Sexten neu gegeben werden müssen, so daß deren Zahl von 44 auf 62 steigen wird. Der Gesamtbedarf an neuen Klassen wird durch Zusammenlegungen von mittleren und oberen Klassen jedoch auf 10 beschränkt.

Schnelzug nach dem alten Stall
Penig. In dem Hofe eines hiesigen Pferdehändlers erlöschten in der Nacht ein Pferd, das der Halbesitzer kürzlich verkauft hatte, mit einem Laefwagen. Das Tier, das offenbar Schnelzug nach seinem alten Stall gehabt hatte, war seinem neuen Besitzer, einem Mühlauer Geschäftsmann, einfach durchgegangen und samt dem Wagen in die alte Deimel zurückgefahren.

Zwei Detektive festgenommen
Reigersdorf. Von der städtischen Polizei wurden zwei tschechisch-polnische Soldaten festgenommen, die von ihrem Truppendienst, dem 1. Grenadierbataillon in Bodenbach, angeblich wegen schlechter Behandlung und schlechtem Essen desertiert waren. Sie wurden wegen Pöbelvergehens dem Amtsgericht Ebersbach zugeführt.

Großfeuer
Oberlosand am Roststein bei Löbau. Durch ein großes Schadenfeuer, das am Sonntagmorgen bei heftigem Sturm ausbrach, ist das schloßähnliche Wohngebäude des Hauptmanns a. D. Starcksen Rittergutes fast vollständig verbrannt worden. Das gesamte Mobiliar konnte gerettet werden.

Deutscher Gumnastverein, Ortsgruppe Dresden, und Gesellschaft für Altersrentenversicherung. Sitzung der Archologischen Abteilung am 8. Januar 1930, 8 Uhr im Albertinum. Vortrag der Frau Dr. A. Entling: „Die neuen englisch-amerikanischen Ausgrabungen in Ägypten.“

Kerlein Dresden. Abde. 8. Januar, 5 Uhr, Palmengarten; Abde. 15. Januar, 3 Uhr, Palmengarten; Abde. 2. Februar, Palmengarten, großer Saal; Generalversammlung.

Amtl. Bekanntmachungen

Wer gibt Auskunft?
Wer den Aufenthalt der nachstehend aufgeführten Personen kennt, wird gebeten, diesen unter Angabe des beteiligten Kreisamtes dem Fürsorger- und Jugendamt mitzuteilen:

1. **Hilse, Rudolf,** Kaufmann, geb. 16. 5. 96 in Pöhlitz l. Thür. 72 J. 48/517.
2. **Höhm, Walter Johannes,** Kunstmalere, geb. 28. 6. 96 in Oberlosand. 72 J. 42/768.
3. **Hinterlang, Heinrich,** Arbeiter, geboren 28. 12. 02 in Sieben. 72 J. 11. 11/55.
4. **Kuhnert, Kurt Arthur,** Metallarbeiter, verb., geb. 2. 5. 03 in Dresden. 708 Fleichen St. 61.
5. **Kommach, Willy Walter,** Kellener, geb. 18. 1. 96 in Coffeehausen. 72 J. 11. 11/55.
6. **Mählert, Walter,** Maschinenführer, geb. 8. 4. 08 in Rudweis. 72 J. 11. 11/55.
7. **Rehring, Hans,** Kraftfahrer, 24. 11. 04, Berlin. 72 J. 31/868.
8. **Plagwitz, Margarete Dora,** Hausmädchen, geb. 7. 10. 08 in Ryhlau. 72 J. 11. 11/55.
9. **Schmidt, Paul Ferdinand,** Vertreter und Schauspieler, geboren 27. 10. 81 in Pöhlitz b. Rena. 72 J. 11. 11/55.
10. **Stache, Walter Oswald,** Schuhmacher, geb. 2. 5. 07 in Oberlosand. 72 J. 11. 11/55.
11. **Thiele, Richard,** Landarbeiter, geb. 7. 12. 05 in Rößen. 72 J. 49/877.
12. **Pfeifer, Georg Erich,** Mechaniker, geb. 1. 9. 05 in Mügeln bei Pirna. 72 J. 32/842.
13. **Hill, Max Fritz,** Kaufmann, Kritik, geb. 23. 8. 01 in Tarnopol. 72 J. 35/770.

196. Sächsische Landes-Lotterie

1. Klasse — Ziehung vom 6. Januar — 1. Zug
(O h n e G e w ä s s e r)
Gewinne zu 400 Mark:
1425 7826 9401 29430 29801 31998 33770 36918 38084 38440
604 67771 67790 69226 75984 82454 888 89741 90888 92528 106180
992 107111 111048 118512 119589 120 127286 129919 132210 332
133004 134466

Gewinne zu 250 Mark:
1078 324 2828 8773 742 079 5610 071 7372 8540 10064 870 188
11888 12144 453 020 13315 654 512 501 288 14351 16350 19058 24501
20401 679 29744 30079 251 836 31832 32077 226 020 991 444 83194
34826 679 35028 5158 36821 870 87482 021 40880 42914 44890 876
48006 680 51516 537 62759 205 218 53472 121 56806 754
52604 075 56018 214 58639 50969 60798 63340 500 84471
648 65104 561 67246 68509 616 357 70882 752 71986 72420
450 167 73268 490 75808 76074 77480 78975 81251 82499 83611

Berliner Sender
7.00: Rundfunkklub (Radio Göttingen).
8.00: Schulfunk. (Dr. Karl Würgelberger).
12.00: Die Tierwelt (Dr. Carl G. Gollmann).
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Anna Politowska: „Hilferin der Hauswirtschaft“ — ein neuer Roman.
16.00: Telegrapheninspektor Hans Martin, Frankfurt a. M.: „Wie kann ich meinen Fernsprecher wirtschaftlicher ausnutzen?“
18.00: Stunde mit Bildern. Sprecher: Dr. Max Dohndorf.
19.00: Uebertragung des Operettenabendkonzerts aus Leipzig.
19.00: Jugendstunde (Sport). Sportplatz Dr. Feis: „Grenzen jugendlicher Leistungsfähigkeit.“
19.00: Prof. Dr. H. Heidenberg: Licht und Strahlung (das Licht).
19.00: Unterhaltungsmusik (Paul-Hubert-Duinmetz).
20.00: Programm der aktuellen Abteilung.
20.00: Pieber. Gesungen von Lotte Walter. Am Flügel: Professor Bruno Walter.

Gewinne zu 100 Mark:

842	006	104	006	554	866	491	129	175	689	1709	588	046	892	136	398	
908	340	440	418	106	794	555	471	2013	675	296	778	589	749	644	461	598
254	105	809	245	830	9065	481	678	630	284	379	485	840	922	878	4476	
490	272	066	092	730	450	808	505	108	933	5724	063	063	961	448	917	478
184	304	308	307	512	606	802	698	144	678	542	238	808	091	076	512	784
805	195	7707	482	506	925	338	983	539	8736	640	614	524	738	586	495	088
888	784	701	9.08	090	899	737	811	822	546	181	901	214	615			
10992	512	208	709	918	206	763	824	890	11493	084	413	340	261	12811		
906	091	895	187	122	896	999	288	18549	981	897	246	410	800	808	14966	
406	125	492	856	066	514	428	15198	977	808	218	438	614	726	072	391	
115	1036	296	507	458	993	402	885	112	927	17902	966	848	843	011		
299	892	800	596	748	18900	618	456	161	523	770	506	970	538	920	438	206
002	19899															
20387	197	268	822	885	286	967	207	541	21989	718	274	107	202	183		
007	961	744	459	996	786	899	586	416	729	22967	859	636	017	386	970	
047	838	204	783	428	370	065	969	757	104	518	23942	200	704	191	622	086
812	24300	312	664	681	508	593	582	067	5270	018	662	640	246	498	588	
292	989	401	618	700	008	870	516	506	29248	128	647	011	666	2700	716	
441	148	100	432	721	910	138	278	28906	725	018	402	067	300	242	592	680
493	922	498	674	866	29656	014	152	916	598	828	507	825	894			
80189	670	388	014	107	661	805	505	654	148	988	626	711	555	81407		
847	500	028	606	208	284	118	829	068	32027	196	218	918	650	538	470	596
878	84908	844	648	698	298	079	461	202	580	448	387	098	793	656	806	215
970	068	34809	041	460	178	579	660	887	669	071	35063	076	967	684	827	
171	881	464	134	066	717	664	800	872	867	89285	444	140	928	728	087	478
651	245	87471	692	760	070	929	327	811	508	089	161	043	296	640	88987	
160	664	560	265	729	522	203	818	80408	589	195	549	950	177	251	921	
048	790	888														
40687	809	278	865	712	485	320	050	218	784	510	41971	621	744	845		
272	850	947	052	806	113	870	050	815	801	091	685	42488	834	843	148	722
288	443	777	807	168	738	708	040	691	784	699	430657	438	4281	826	497	
778	067	957	328	928	481	958	45408	057	509	348	587	065	521	548	608	452
46900	109	051	051	920	163	844	472	741	884	47482	344	989	835	810	900	
560	491	018	602	249	48108	681	236	505	217	879	280	081	450	1889	208	
528	028	289	161	40196	328	575	276	682	748	648	800	737	364	601	600	044
60103	979	883	538	057	640	805	840	239	51589	266	870	158	654	102	455	
897	741	802	692	561	698	52632	231	140	150	408	587	960	781	793	964	400
53500	406	744	686	251	648	188	814	540	281	754	611	64110	382	089	192	
012	443	447	678	200	225	200	651	254	748	680	55488	680	617	826	661	
088	184	801	66111	086	576	731	512	050	131	597	829	401	217	779	008	068
57647	648	000	600	470	618	698	628	878	721	767	58897	118	880	068	741	
990	489	764	249	810	267	66611	699	809	128	828	478	307				
66857	675	862	212	071	251	880	498	61046	088	728	405	491	571	907		
876	005	584	62576	709	236	392	542	775	65358	704	194	426	681	176		
593	031	267	882	815	748	582	800	84745	028	690	885	964	190	728	058	898
021	739	077	948	65021	004	738	840	420	618	924	122	717	681	684	789	
422	481	607	608	470	227	230	067	889	080	071	122	67386	416	674	128	191
168	851	247	623	68027	017	967	816	751	885	548	408	624	096	428	096	
194	208	822	938	018	847	890	69778	056	447	827	529	089	411	334	842	
188	882	700														
79246	848	790	182	828	045	096	212	699	71389	087	815	492	188	007		
819	821	901	998	914	807	880	72219	200	618	867	73888	458	569	754		
295	848	979	608	738	017	488	252	251	258	854	007	806	199	74877	296	788
879	078	620	734	757	488	75715	078	820	629	190	690	921	805	76988		
601	685	822	790	410	554	298	846	72864	519	817	182	270	999	219	089	
588	429	902	499	78591	914	218	080	718	491	608	262	008	909	306	566	012
484	79789	818	688	446	558	038	897	045								
66898	085	818	272	507	881	81797	818	267	807	885	417					

Der Brezelverkäufer mit dem Monofel

Das Nachbarlein Berlins ist in der letzten Zeit wieder um einen weltberühmten Top reich geworden.

Au der Straßenseite steht ein Mann. Er trägt eine weiße Schürze, weiße Jacke und ebensolche Höschen. Am Arm hält er einen großen Korb. Die alten Berliner erinnern sich noch seiner: Es ist der Brezelverkäufer. Für die Jugend Berlins ist aber der wieder modern gewordene Brezelverkäufer eine große Neuheit. Er verkauft nicht nur Brezeln, sondern auch große lange Salzstangen. Ein Päckchen Brezeln kostet 2 Pfennig, Salzstangen: Stück für Stück einen Groschen. Die billigeren Sachen gehen natürlich besser.

Um Mitternacht erscheint der Brezelverkäufer auf der Straße. Unter einer Straßenlaterne betreibt er sein Geschäft, und seine weiße Kleidung, auf die der Schein der Lampe fällt, ist seine Bekleidung. Er singt lustige Refrains der neuesten Schlager und erzählt uralt, langweilige Witze.

Die Passanten bleiben bei ihm stehen, lachen und kaufen. In jeder zweiten Ecke findet man solchen weltbekannten Mann. Es sind meistens junge Leute, zwischen 20 und 30 Jahren, Naturburlichen der nächsten Straße. Um 3 Uhr morgens haben fast alle einen anständigen Schwips, so daß sie kaum auf ihren Beinen stehen können. Nach Salzstangen kriegt man Durst, und die Kunden, die eine Salzstange kaufen, laden den Viebling der Straße ein, in der nächsten Kneipe eine Rulle und einen Korn zu trinken. Die betrunkenen Brezelverkäufer betiteln dann scheinlich den Nachtmilchbus, wo sie ihren oftmals nicht fargelichen Fleiß an Brezeln und Salzstangen an die Leute bringen. Die Fahrt kostet natürlich nichts.

Der Star der Brezelverkäufer steht an der Ecke Eichhorn- und Potsdamer Straße. Trotzdem er eine weiße Schürze trägt, sieht er mehr nach einem Freiberger als nach einem Brezelverkäufer aus. In seinem linken Auge blinzelt ein Einglas. Er ist der eleganteste Mann unter den Brezelverkäufern. Ich führte mit ihm folgendes Gespräch:

- „Seit wann sind Sie schon Brezelverkäufer?“
- „Seit sechs Wochen.“
- „Und womit beschäftigen Sie sich vorher?“
- „Ich war Putzmann bei der Fremdenlegation, befertigte und nun stehe ich da.“
- „Wieso sind Sie aber Brezelverkäufer geworden?“
- „Erst wollte ich Privatsekretär werden, kaufte mir eine Zeitung, fand darin aber keine Sekretärstelle, dagegen aber das Interat einer Bäderlei, die einen tüchtigen Brezelverkäufer suchte.“
- „Macht sich Ihr Beruf bezahlt?“
- „Ja! Wir verdienen 50 Prozent. Eine Salzstange kostet nur 10 Pfennig, aber 5 Pfennig davon gehören uns!“
- „Wieviel Stück können Sie verkaufen?“
- „Ich stehe auf goldenem Boden und sehe nämlich ungefähr 500 Stück ab. Mein Verdienst beträgt 25 bis 30 Mark. Mir geht es sehr gut!“
- „Ist Ihre Konkurrenz groß?“
- „Viel! Ja! Jede Nacht vermehren sich die Brezelverkäufer. Vor vier Wochen waren wir 500 Verkäufer, heute stehen schon 2000 auf den Straßen.“
- „Nach diesem Gespräch sehe ich meinen Weg fort und sehe an der Ecke Jäger- und Friedrichstraße zu meiner arbeitslosen Überbrückung eine sehr hübsche junge Dame, ebenfalls weiß gekleidet. Die erste Brezelverkäuferin. Singend und tänzelnd bietet sie ihre salzige Ware an. Natürlich benutze ich die Gelegenheit, auch sie zu interviewen.“
- „Sie sind sehr hübsch und reich, mein Fräulein, wie kommen Sie zu diesem Beruf?“
- „Ich war Girl bei Oaller, wurde aber abgebaut, weil ich ein wenig zu mollig und daher für die Bühne untauglich wurde. Jetzt verlasse ich, mir als Brezelverkäuferin meine Blütigkeit zu verdienen, dann werde ich heiraten.“
- „Sind Sie schon verlobt?“
- „Jawohl! Mit einem sehr netten, hübschen Kerl.“
- „Und wer ist der Glückliche?“
- „Kennen Sie ihn denn nicht? Es ist der Brezelverkäufer mit dem Monofel, der an der Ecke Eichhorn- und Potsdamer Straße steht.“
- „Die Brezelverkäuferin singt und tanzt weiter, und um 3 Uhr nachts geht sie mit ihrem Korb nach Hause.“

Neuland der medizinischen Wissenschaft

Die inneren Organe werden gefilmt — Frühdiagnose von Krebs und Tuberkulose endlich möglich — Eine umfassende Methodik der ärztlichen Praxis

Mit der Entdeckung der Röntgenstrahlen war der medizinischen Wissenschaft, besonders der Diagnostik, eines der wichtigsten Instrumente in die Hand gegeben. Ihre Bedeutung lag darin, daß der Arzt jetzt in den lebenden Körper hineinsehen konnte, während er sich früher mit Abtasten und Abhören begnügen mußte. Der Wissenschaft waren zwei Anwendungsmöglichkeiten der Röntgenstrahlen gegeben, nämlich die indirekte und die direkte Methode. Bei der indirekten Methode wird der Kranke vor einen Fluoreszenzschirm gestellt, der unter der Einwirkung der Röntgenstrahlen aufleuchtet. Die Röntgenstrahlen aber, die durch den vor dem Schirme stehenden Kranken hindurchdringen, werden durch die inneren Organe abgelenkt, so daß diese nun als Schattenbild auf dem Fluoreszenzschirm sichtbar werden. Dabei ist natürlich eine genaue Beobachtung aller zu prüfenden Erscheinungen unumgänglich. Bei der direkten Methode wird vom Kranken die übliche Röntgenaufnahme gemacht. Solche Aufnahme wiederum zeigt nur ein Promontbild, das keine Bewegung und Funktionsänderung eines inneren Organs erkennen läßt. Das sind die Gründe, die die Röntgenologie zu einer Ernüchterung geführt haben.

Den Forschungsarbeiten des Berliner Röntgenologen Dr. Gottscheiner ist es jetzt gelungen, der Röntgenologie ein neues Anwendungsgebiet zu erobern. Dr. Gottscheiner hat in gemeinsamer Arbeit mit dem Phototechniker Kurt Jakobson eine Röntgenbeobachtungsmethode zum Abschluß gebracht, die die Vorteile der direkten und indirekten Röntgenologie verbindet und ihre Nachteile vermeidet.

Indem er das kinematographische Prinzip in die Röntgenologie einführt, die Bedeutung seiner Arbeit für die ärztliche Wissenschaft und Praxis kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Dr. Gottscheiner äußerte sich über seine Arbeiten einem unserer Mitarbeiter gegenüber wie folgt: „Der grundlegendste Gedanke meiner Arbeit“, führt Dr. Gottscheiner aus, „ging davon aus, hinter dem Fluoreszenzschirm, auf den bei der indirekten Methode das Schattenbild des Kranken fällt, eine Aufnahmeapparatur einzurichten und so indirekt Röntgenaufnahmen zu machen. Selbstverständlich hafete meinen Aufnahmen zunächst derselbe Mangel an wie allen anderen: die Aufnahme muß ein erstarrtes Bild des Kranken, das für die Diagnose nicht sehr aufschlußreich ist. Denn Leben ist Bewegung, und eine Untersuchungsmethode, deren Objekt bewegtes Leben ist und trotzdem nur die harte Form bebildert, muß ein Torso bleiben. Es liegt in der Eigenart vieler Krankheiten, zunächst nicht grob organische Veränderungen, sondern Funktionsstörungen hervorzuheben. Ich denke hier an die Anfänge des Magenkrebes, bei dem der geschädigte Reizt mikrofonisch so klein ist, daß er nicht erkannt werden kann; nur die Bewegung der Umachung des erkrankten Bezirks wird gehemmt. Auch in den Anfängen der Lungen tuberkulose, kann man Funktionsstörungen beobachten. Lange bevor die Röntgenaufnahme eine Verdrünnung im Lungengewebe zeigt. Solche Bewegungsstörungen mit dem bloßen Auge zu verfolgen, ist unumgänglich. Man braucht zum genauen Studium das selbstgehaltene Bild der Bewegung, man braucht die Röntgenkinematographie.“

Auf unserem Wege zu diesem Ziele habe ich mit meinem Mitarbeiter Kurt Jakobson Schritt für Schritt Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Das erste große Problem war das des Lichtes. Man darf ja die Röntgenstrahlen nicht beliebig verstärken, ohne den Kranken schweren Schädigungen auszusetzen. Andererseits ist die Lichtquelle, der Fluoreszenzschirm, sehr schwach, der lächelnde Phosphorablauf einer Bewegung erfordert aber 18 Aufnahmen in der Sekunde. Wir waren daher gezwungen, einen überempfindlichen Film herauszufinden. Wir mußten eine andere optische Anordnung der Kamera durchzuführen. Gegenwärtig können wir bereits

16 bis 22 Bilder pro Sekunde
erzielen, obwohl wir weit unter der Schädigungsgrenze der Röntgenstrahlen, sogar unter der Schädigungsgrenze der sonst üblichen Röntgenaufnahmen bleiben.

Das Problem der Röntgenkinematographie ist im Prinzip gelöst. Wir können die Funktionen innerer Organe genau verfolgen, wir können durch Bewegung des dreidimensionalen Körpers auch auf der zweidimensionalen Platte Page und Umfänge von Geschwüren und dergleichen genau festlegen. Darüber hinaus ist es uns aber jetzt auch durch Konstruktion einer neuen Kamera und eines neuen Films gelungen,

zu dem Effekt der Stillzeit zu gelangen!

Die Laboratoriumsarbeit ist jedenfalls beendet. Am Ende des Jahres hat die Methode der ärztlichen Praxis ein neues Ansehen gewonnen. Zwar wird die allgemeine Einführung, die ja eine gewisse unumgängliche Bedeutung auch für die ärztliche Praxis hat, noch eine Weile auf sich warten lassen. Die Apparate müssen noch weiter erprobt werden, ehe man daran gehen kann, sie in einer Großfabrikation herzustellen, so daß sie in jedem ärztlichen Laboratorium angeschafft werden können. Für die finanzielle Seite der Erfindung von Bedeutung ist das die Röntgenaufnahmen nicht mehr in natürlichem Maßstab auf Platten von 40:50 Zentimeter erfolgen muß, sondern durch die indirekte Photographie bei geringeren Größen anwendbar sind, so daß sich

die Kosten einer Röntgenaufnahme, die bisher 20 bis 30 Reichsmark betragen, auf wenige Pfennige herabsetzen

lassen. Zunächst wird die Hauptanwendung wohl in der diagnostischen Anwendung im Rahmen des medizinischen Studiums zu finden sein. Bisher hat das medizinische Studium daran gelitten, daß den Studierenden nicht in ausreichender Weise das Krankheitsbild in der Röntgenaufnahme übermittelbar werden konnte, schon allein aus räumlichen Gründen. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die Kenntnisse der Verate in der Röntgenologie durch diese der bisherigen Methode anhaltenden Mängel nicht so entwickelt sind, wie die der Bedeutung dieser Methode für die Heilbehandlung entsprechen. Die dem Uebelstand abzuwehren, ist die Röntgenkinematographie schon heute reiflos in der Lage.

Der vereizte Vorkämpfer

Die Karaffle sind durch anhaltende Regenfälle und durch die Schneeschmelze stark angeschwollen. Die Stimmung im Bobetal ist durchaus frühlingssmäßig. Die Sträucher tragen allenthalben Knospen. Grüne Krummweiden stehen am Wege, und man kann sogar vereinzelt Blüten von Waldblumen entdecken.

Das geheimnisvolle Gebetbuch der Kaiserin

Am Silvesterabend hat der Bamberger Stadtrat ein Gebetbuch, das die Kaiserin Katharina am Markilianbrunnen in der Hand hält, öffnen lassen. In der Stadt wird behauptet, daß der Schöpfer des Brunnens, Ferdinand v. Miller, seinerzeit in diesem Gebetbuch außer der offiziellen Urkunde über die Daten der Errichtung des Brunnens ein weiteres Manuskript niedergelagt habe, in welchem er über die ganzen hiesigen Intrigen berichtet, die seinerzeit gelegentlich der Kulturerteilung für den Brunnen gespielt haben. Der Magistrat erklärt nun allerdings, daß ein derartiges Dokument nicht vorgefunden worden sei. In der Stadt wird aber konstant behauptet, daß der Stadtrat sich zu diesem Dokument nur mit Rücksicht auf die Kollegen vom früheren Stadtrat bewegen fühle, da Miller sich in seiner Niederschrift kein Blatt vor den Mund genommen hat.

In der Rolle eines Toten gelebt

Auf der Linie einer Chicagoer Eisenbahngesellschaft verfehlt seit einigen Jahren ein Expresszugward seinen Dienst. Pünktlich, gewissenhaft, und stets zuvorkommend gegen das Publikum dieser Strecke, beförderte ihn die Leitung der Spicewagen-Gesellschaft unter Ueberspringen von zwei Dienstrufen in Anerkennung seiner Dienste zum Leiter dreier Wagenzüge. Der Steward hatte also die Regelung des Dienstbetriebes von insgesamt fünfzehn Speisewagen mit etwa 50 Stewards unter sich. Jetzt stellte es sich heraus, daß der strebsame junge Mann gar nicht der war, für den er sich ausgab. Er lebte, das macht die Geschichte so geheimnisvoll, in der Rolle eines Toten weiter. Im Jahre 1921 verstarb in einem Vorort von Philadelphia ein Steward namens Motter. Sein Schlafursache Joellinde, „unser“ Steward, damals als Gesichtsaufwacher in einem kleinen Hotel tätig, sorgte für ein anständiges Begräbnis. Einige Tage darauf besah er sich mit Motters Papieren zur dortigen Eisenbahndirektion und bot seine Dienste an. Auf Grund der guten Zeugnisse wurde er auch eingestellt. Motter alias Joellinde wird sich jetzt zwar wegen betrügerischer Manipulationen zu verantworten haben, doch hat die Gesellschaft erklärt, daß sie ihm, wenn ihm nichts weiter als personale Unterchiebung vorgeworfen werden kann, weiter in ihren Diensten halten wollte.

Frankenmord bei Dranienburg. An der Lehnischleuse bei Dranienburg wurde die fast unbekleidete Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen. Da die Tote mehrere große Verletzungen aufwies, vermutete man zunächst, daß Schiffsschrauben ihren Körper zerschitten hätten. Bei der näheren Untersuchung entdeckte man aber am Halse eine Wunde, die eine Anfaßöffnung verdeckte. Allem Anschein nach ist die Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Schwere Sprengexplosion. In den Kellern Spiritwerken erfolgte eine Explosion. Durch den Luftdruck wurden im Werk und in der näheren Umachung zahllose Fensterscheiben zertrümmert. Ansehend war durch Unachtsamkeit einer Klasse Zerstört ausgefallen und in Brand geraten, wodurch eine Zerstörung explodierte. Die drei im Raum befindlichen Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten mit schwerem Brandwunden in ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei weitere Arbeiter konnten sich im letzten Augenblick ins Freie retten. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Inmenschrichtungen und das Dach des Werkes zerstört. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein.

Liebestraßdie in Pantow. In Pantow erlitt ein Fallkloberer wachmeiher seine Geliebte, eine Frau Fahl, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Als die Mutter der Frau von einem Ausgang in die Wohnung zurück-

kehrte, fand sie ihre Tochter und den Ehegatten mit Schußwunden tot auf.

Zwei Todesopfer durch Unachtsamkeit. In einem Hause in Stellingen wurde der 50 Jahre alte Arbeiter B. Ronger und sein 20jähriger Sohn in der Küche ihrer Wohnung durch Was veraltet tot aufgefunden. Die im Nebenraum schlafende Mutter konnte im Krankenhaus wieder ins Leben zurückgerufen werden. Es handelt sich um einen Unglücksfall, der dadurch hervorgerufen wurde, daß der Sohn aus Unachtsamkeit beim Steilempfen den Schlauch von der Gasleitung abriß, ohne es zu bemerken.

Dreifache Gattenmörderin. In einem Ort in der Nähe von Königgrätz wurden acht Personen, darunter drei Frauen, unter dem Verdacht verhaftet, im Verlaufe von zehn Jahren drei Männer ermordet zu haben. Im Jahre 1919 wurde der Mann der hauptbeschuldigten Bäuerin Wittner aus Polom ermordet aufgefunden. Im Jahre 1920 wurden der Häusler Joseph Eich und ein Jahr später der Fleischer Mach ermordet, mit denen die Wittner Verhältnisse hatte. Wer die Mordtaten verübt hat, steht noch nicht fest.

Die englischen Fährdänger haben sich organisiert. Lord Robert Cecil eröffnete dieser Tage als Präsident die erste Sitzung der „Organisation der Fußgänger Großbritanniens und Irlands“.

Prompte Wirkung. Ein Konfektionsgeschäft in Spremberg stellte am Silvesterabend als Vorzeichen des Jahresverlaufs eine große Plaur ins Fenster mit einem Schild, auf dem stand: „Haus mit der Wäre!“ Am Neujahrs Morgen fanden die ersten Passanten die Schaufensterdekoration eingedrückt, die Wäre verschwinden, und auf dem Schild stand als zweite Zeile lakonisch: „Gemacht.“

Das sind Zeiten heute! In ein Modehaus der Provinz kommt ein Reisender. „Ich brauche nichts“, leht er die Geliebte. „Aber ansehn können Sie sich die Sachen doch wenigstens“, sagt der Reisende einfach die Koffer aus. „Lassen Sie Ihren Krepel drin“, wird der Geh' wügend. „Ich habe Ihnen schon zweimal gesagt, daß ich nicht laufe.“ „Lieber Herr“, bittet da der Reisende, „tun Sie mir den Gefallen und lassen Sie mich die Sachen wenigstens auspacken. Ich möchte Sie nämlich selbst gern wieder einmal ansehn. Ich bin seit vier Wochen nicht dazu gekommen.“

Der Telefonfeind von London

Eine reichlich unwahrscheinliche Geschichte bildet in London City seit einiger Zeit den Gegenstand exzenter Debatten. Es handelt sich um die Taten eines bisher unbekannt gebliebenen Mannes, der irgendwelche Hauptfabel der Fernsprech-Stadtleitungen zerhackt und kurze Zeit darauf aus einem anderen Stadtteil dem Hauptpostamt telefonisch mitteilt, daß er in der und der Straße das Kabel zerhackt habe. Das Treiben dieses Mannes, der sich allen polizeilichen Nachforschungen zu entziehen weiß, verursacht jedesmal empfindliche Störungen im Telefonverkehr des betreffenden Stadtteils, denn die schadhaften Stellen konnten nie sofort aufgedeckt werden, da die in 2 bis 4 Meter Tiefe unter den Straßen sich hinziehenden Kabel so unaußfällig zerhackt waren, daß man die Schnittstelle erst nach längerer Zeit finden konnte.

Das Auto der Erkenntnis

Zur Zeit laßt ganz Miami über das neueste Abenteuer von Miss Eve Gould, der man bekanntlich die Begabung nachsagt, alljährlich einmal das Zentrum einer gesellschaftlichen Sensation zu bilden. Miss Gould war eben in einer bezaubernden Nachmittagsstunde ihrem Lincoln entzogen und stand nun mit dem Rücken zum Wagen im Gespräch mit einigen Herren, als der Chauffeur wieder aufbrach. Das Hinterrad vering sich in ihrem Kleid — ein Kleid — und die noch einer der Anwesenden die Situation hätte retten können, fand Eve Gould mit nichts als einem Hüftknochen bekleidet, mitten in der herrlichen Natur Floridas. Nicht einmal das historische Feigenblatt ihrer biblischen Namensschwester hatte sie bei der Hand.

Bermischtes

Karneval-Dämmerung?

Der etna so berühmte rheinische Karneval hat im Laufe der letzten schweren Jahre ein ziemlich griedräumiges Gesicht erhalten. Krieg, Revolution und Inflation setzten ihm ebenso zu wie die Jahre der Befragung, und wenn nun auch die Kölner Zone geräumt ist, so lahet doch der Druck der Franzosen vor allem noch auf der zweiten Hauptstadt des rheinischen Problem, auf Mainz, dessen alljährliche Karnevalsveranstaltungen kaum weniger Zuzug fanden als die Kölns. Nunmehr erklärt die Kölner Karnevalsgesellschaft lobend, daß sie den weltberühmten „Höfenmontagsaus“ in diesem Jahre ausfallen lassen muß, da keine rechte Stimmung dafür aufkommen will und anschießend daran verbleibt der Kölner Polizeipräsident die sogenannten „Kinderfestveranstaltungen“ und die öffentlichen Maskenjüge überhaugt.

Aber nicht nur in Köln herrscht Karnevalsdämmerung, auch in Wien sind diesmal alle die großen Fährdängerveranstaltungen abgefaht. die noch im Vorjahre einen großen Fremdenstrom in die österreichische Hauptstadt führten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Waisaooper und die sonstigen Festlichkeiten des Wiener Faschings die erheblichen Unkosten dieser Veranstaltungen kaum zur Hälfte deckt haben und dazu haben die Wäite keine nennenswerten Umsätze gemacht, was ja auch bei den verschiedenen reichsdeutschen Karnevals- und sonstigen winterrlichen Veranstaltungen immer mehr zu beobachten ist.

Nur in München erhofft man sich von der diesjährigen Karnevalszeit einigen Verdienst. Da hier die Künstlergesellschaft mitmacht und die Vauue des Publikum nicht durch Befragung und andere Schwierigkeiten getrübt wird. Aber auch hier ist schon der Rückgang der Einnahmen aus den winterrlichen Lustbarkeiten stark zu füaren und nur die Hoffnung auf den diesjährigen Fremdenstrom mit den Oberammergauer Faschingspielen und den Venezianer Fespielstücken hält die Mehrzahl der Münchner Veranstaltungen aufrecht. Berlin, das noch niemals einen echten und rechten Karneval auszuweisen brachte, behilft sich an dessen Stelle mit einer „Weinwerbe“-Veranstaltung, die die Karnevalszeit hindurch andauern und die Berliner zu vermehrtem Weineneuf im Interesse der noch leidenden Winger anregen soll.

Der Muffetot der Seebäder

In einem Rückblick auf die Norddeutsche Kur Saison wurde festgestellt, daß der Muffetot in den größeren Norddeutschen Seebädern eine schwindende Höhe erreicht habe. Auch in vielen Seebädern, so in denen an der Südecker Punkt, wurde in den letzten Jahren die Muffetrate oft erhöht, man sucht nach Wegen, um die Bade- und Gemeindevverwaltungen von den hohen Ausgaben zu entlasten. Die bisherigen Kurkonzerte mit einzelnen Nummern können nicht überall mehr durchgeführt werden, der Verand, die Kapellen auf die Wäder zu verteilen, bzw. sie abwechselnd in verschiedenen Bädern spielen zu lassen, hat sich nicht bewährt. Neuerdings hat die Badeverwaltung des Seebades Zimmendorfer Strand beschlossen, die bisherigen Konzerte einzustellen und sich auf Uebertragungen durch weiter auszubauende Lautsprecheranlagen zu beschränken. Von Zeit zu Zeit sollen außerdem Muffetkonzerte veranstaltet werden. Dieser Neueinrichtung dürften sich andere Seebäder anschließen.

End neu festgelegt worden: Jeden Freitag: Turnerkinnen von 9 bis 9.40 Uhr...

Rafensport

Berliner Fußball

Wader besiegt Tennis Borussia: Von den fünf Verbandsspielen der Berliner Oberliga...

Tabellenband

Table with columns: Abteilungs A, Vereine, Spiele, gew., unentsch., verl., Tore, Punkte

Der Meister der Niederlaufbahn

Nach dem Durchschießen der Frauen Liga...

Süddeutsche Meisterschaft

Nach Alemannia Worms und dem Sportverein Waldhof...

Holstein Kiel meistert HSV 6:3

Die langjährigen Rivalen im Kampf um die norddeutsche Meisterschaft...



Nötler Sadenhelm Richter Bisher Berthold Olopin

Hungaria-Budapest siegt in Mannheim

Auf der Rückkehr von einer ausgedehnten Weihnachts- und Neujahrstour...

Sparta siegt - Hungaria verliert

Die Fußballmannschaften von Sparta-Prag und Hungaria-Budapest...

Tennis

Tischtennistwettkampf Berlin gegen Dresden

Am Sonntagabend verlor die Dresdner Tischtennistmannschaft...

Tennis in Cannes

Das internationale Tennisturnier in Cannes brachte folgende Ergebnisse...

Wintersport

Skitehrerzusammenkunft

Die Skitehrer des Kreises Oberes Gebirge trafen sich am Sonntag...

Guts Muts gegen Dresdner Sport-Club 1:1

Der Tormann Richter - DSC verfehlt einen Eckball

Phot. Schröter

Die Skimeister von 1929

Deutsche Skimeisterschaft in Klingenthal-Alschberg, 1. bis 3. Februar...

Wenstelauf

Am 6. Male kam - am Sonntag bei Bad Reinerz - der Wenstelauf...

Dolmenfosser in Gefahr

In Ostlo hat man wegen des vollkommenen Ausbleibens von Schnee...

Robeln in Schreiberhau

Unter Beteiligung von 44 Fahrern brachten die vereinigten Winterportvereine...

Waffensport

Stabelmannschaffskampf um den Staberoh-Wanderpreis

Die Reitergruppe des TSV für Neu- und Antonstadt Dresden...

Verschiedenes

Ball der Sportpresse

Der am 11. Januar im Hotel Ustlanode stattfindende Ball der Sportpresse...

Vereinskalender

Turngemeinde Dresden (TG.). Die Schwimmabteilung veranfaßt...

Die Endergebnisse des „Idola“-Wertungsregelns

An den letzten Wochen des alten Jahres hatte die Sportfestkommission...

Auf letzten Monatsversammlung hielten der Verbandsvorstand...

Das Jubiläum feiert in ganz besonders würdigem Rahmen die Sportfestkommission...

Endergebnisse in den einzelnen Gruppen:

- Epizengruppe: 200 Angeln: Gustav Volbradt (Gemeinschaft V) 1928...

Wahlsatz:

Wahlsatz: Wilhelm Seifert (Wanderlust) 740, Arno Menzel (Tresdenia-Derfale) 730...

Weiterer Verlauf der Meisterschaftskämpfe

Am Sonntag starteten die Reiter zum dritten Lauf um die Verbandsmesterschaft...

Zwischenergebnisse vom dritten Lauf, Abteilung I:

(Wanderlust) 1124, H. Seifert (Hippelmaier) 1117, Richard Rindler (Die Wolke) 1108...

Abteilung II:

(Gemeinschaft V) 1100, Alfred Pöhlitz (Hertel) 1091, Curt Hoppe (Sträffige Knoten) 1087...

Abteilung III:

(H. Seifert) 1075, Gustav Zang (Die Wilden) 1074, Fritz Schulz (Die Wolke) 1073...

Familiennachrichten

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Mittrauer und Anteilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters zuteil geworden sind, den wärmsten Dank auszusprechen.

Elisabeth Osswald geb. Weigel
Dr. med. Rudolf Osswald
Margarethe Luise Neubarth geb. Osswald
Jlse Osswald geb. Neubarth
Helmut Neubarth.

Dresden und Forst, im Januar 1930.

Städtische Familiennachrichten

Verlobt: Gertrud Wenzel mit Kurt Linde, Freiberg;
Johanna Prager mit Helmut Wobbe, Freiberg/Göthen;
Hildegard Meyer mit Kurt Gadenberger, Niederborsdorf;
Oda Rabe mit Hans Gaurich, Georgswalde, G.R./Baugen;
Margarete Meyer mit Martin Tischer, Halbritz/Gunnewalde;
Ingeborg Hiltzsch mit Adolf Schuchel, Sitau/Gieselsdorf (Rothhammer).

Ärztliche Personalmeldungen
Kinderarzt Dr. Kölling
Wilsdruffer Straße 1
hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Statt Karten.
Nach längerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Oberstudienrat
Prof. Dr. phil. Hans Lohmann
Rektor des Annenrealgymnasiums
Hauptmann d. R. a. D., Ritter pp.
In tiefer Trauer:
Jlse Lohmann geb. Pfizmann
Hermann Lohmann
Hildegard Lohmann
Gertrud Lohmann
Volker Lohmann
Ingeborg Lohmann.
Dresden, Bernhardstraße 106, I, und Hamburg, am 4. Januar 1930.
Die Einäscherung findet Donnerstag, am 9. Januar 1930, 2,45 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Stellenangebote
Ergiebigere
Alt-Philologen
mit beliebigen Nebenberufen für nachmittags sofort
Schülerheim Dr. Schneider,
Püttchaustraße 4.
Stellengesuche
18jähriges Mädchen
sucht Stellung von 15. Januar im Haushalt zur Unterstützung der Hausfrau. Familienangehörige sind fähigste. Dresden oder Umgegend. Angebote erb. an
Hofe Reinhold, Zwickau i. S., Otto-von-Görke-Str. 4.
Geldmarkt
Über 100 an meinem 30 Jahre bestehenden
dem Geschäft mit 3000 Mark
monatl. 100 M. Verdienst
Anfrage unter L. Q. 247 an die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Sonderangebot, verbindlich bis 18. Januar:
Glanzschie geblüht mit irischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Malblumenstauden, die aus dem Moos nach und nach hervorstechen, bald Knospen und Blüten, einen entzückenden
Blumenschaukel im Zimmer darstellen...
90 Pf.
3 dieser bepflanzen Ullaschstr. 2, 2, 20,
10 Stück M. 7,50. — Schneeglöckchenstauden 4 Pf.,
Gladjolenstauden 4 Pf., Malblumenstauden 4 Pf.,
Narzissenstauden 4 Pf., Tulpenstauden 4 Pf.,
Irisstauden 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3,85, alles in
Prachtfarben. Hyazinthenstauden 15 Pf., 100 Stück
in Prachtfarben M. 12. — Kakteen-Samen, frische
Importeure, für 40 Kakteen M. 1, für 100 Kakteen M. 2,
für 175 Kakteen M. 3, darunter seltene Arten; die
Samen dieser interessanten Wüstenkinder laufen
schon nach wenigen Tagen auf, und es ist erstaunlich
denn alle die Kugeln und Stäbe aufzuwachen zu
sehen in ihren seltsamen Behältern und Be-
stachelungen. Heinz Harder Alenstein (Ostpr.)
schreibt: „Ihr Kakteen-Samen übertraf die schönsten
hoffen wir. Schon in kurzer Zeit sind bereits 38
Kakteen zu meiner größten Freude aufgegangen, die
sich kräftig entwickeln.“ — Rosenstauden edle,
50 Jahre lang blühende Sorten mit Namen 6 Pf.,
10 Stück M. 4,75, 20 Stück M. 8.—. Wer un-
dringliche Hecken, Zäune, Mauern, ganze Haus-
gärten über und über mit Rosen bepflanzen möchte,
bitte um Preisliste, 100 Jahre blühende Kletter-
rosenstauden 50 Pf., 4 Stück M. 3, 10 Stück M. 7.—.
Johannisbeerstauden, Himbeerstauden, Stachel-
beerstauden, edle 50 Jahre lang tragende Sorten,
60 Pf., 10 Stück M. 4,75, 20 Stück M. 8.—. Verbindlich
bis 18. Januar. — Verlangen Sie gratis und
franko unseren großen Frühjahrsprospekt
mit Sonderangeboten in Gemüsen,
Blumensamen, Pflanzen, Gartengeräten etc.
Blumengärtnerei Petersheim-Ernst, behördliche
Lizenzinhaber.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes
Herbert
findet Donnerstag 2 Uhr auf dem Inneren Friedhof
der Matthäuskirche Friedrichstraße statt.
Friedrich Oelschig u. Familie.

Dame, 38 J.,
bibl. mittelfr., idiosyn-
kratisch, von einem Werk, welches
swedisch betitelt
bekanntlich, in geb. Herrn
in sich selbst, in herrenso-
phischer bis 33 J., Exp.
heute nach Berlin, Auftr.
s. 77512 u. Exp. d. 91.

Vorged. erhalt. Bank u. Börsenachmann
tätigste Verbindung
mit Kapitalisten,
um hohe Gewinnschancen an der Börse er-
zuzwingen. Tel. Abend L. Q. 248, Exp. d. 91.

Nachgeröstete
Kaffee - Auslesemischung
solange Vorrat das
Pfd. 2.—, 1/2 Pfd. 50 Pf.
Kaffee - Klemm,
Webergasse 26, Ecke Wallstraße.

Es hat Gott gefallen, meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende
Mutter und Schwester
Elisabeth Suntheim geb. Sonntag
heute früh 4.10 Uhr zu sich zu rufen.
Wilhelm Suntheim
Dresden-A., Blumenstr. 50, am 6. Januar 1930.
Im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Einsegnung findet Donnerstag, den 9. Januar, 1/4 Uhr, im
Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. — Zugesandte Blumenspenden bitte
dort abzugeben. — Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Alle Arten
Masterkoffer
Reise- und
Gespéckkoffer
von
Echt Rohrplatte
Pappelholz
Echt Vulkanfibre
in sol. Ausführung
zu billigen Preisen
Richard Hänel
Koffertabrik
Püttchauser Str. 2
Geführt gut erhaltene
Dienerlivree
blau, weiß, rot, grün, u.
s. w. s. d. Exp. d. 91.

Mietangebote
Garage frei
Bamberger Straße 23.
Pensionen
Ungehehene Familie
gesucht zur Aufnahme meiner Tochter mit
Kutschenschein und Kutschenschein zur Weiterbildung
im Haushalte erforderlich. Forman und der englischen
Sprache. Es wird nur gute Familie berücksichtigt.
Genehmigung nach Uebereinkunft. Angebote unter
L. Q. 248 an die Exp. d. 91.
Stellenangebote
Web. Frau, 18 J., o. als
Sprechzimmerhilfe
für Schreibrat. gesucht
Exp. mit 2 Pf. u. L. Q. 243
an die Exp. d. 91.
Stellengesuche
Welt Frau 1. Stelle als
Kinder - Zante
Exp. u. 20, 20, 20, 20, bei
Wilsdruffer Straße 20, bei
Grenmann
Ein Alt. Frau, 30 J., Witwe,
sucht sofort Stellung als
Hausmädchen
Exp. h. Tischer, Christian-
straße 35, Centr.

Bernickeln
Volleren und Färben aller Metalle
schnellstens und preiswert
Saxonia, Gantner Straße 37, Fernr. 25273

Buchdruckerelbesitzer
Adolph Adam
geboren 26. 7. 1863 gestorben 4. 1. 1930
In tiefer Trauer:
Ernst Adam
im Namen aller Hinterbliebenen.
Kötzschenbroda, Winerstraße 54,
am 4. Januar 1930.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Januar,
nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Kötzschenbrodaer
Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung unseres gel. Br.
Dr. med. Hugo Schulze
Obermedizinalrat, Oberarzt der
Heilanstalt „Lindenhof“, findet statt am
Donnerstag nachmitt. 1/2 Uhr auf dem
Friedhofe zu Osswig, die Trauerfeier vor-
her 1/2 Uhr im Hause.
z. d. Eh. Säulen.

Arterienverkalkung?
Harnleiden!
Vor 10 Jahren von den Ärzten abgegeben, bin
ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt
wurde, wie ich leben konnte mit. Generaldirektor
a. D. Witz, Berlin-Nikolassee 182.

Starke Damen
Gummi-Schlüpf
Leid-Stunden
Hilfswort. Kleiderbieder
Monats-Hosen
Gummi - Strümpfe
Frauen-Arthel.
R. Freisleben
Postplatz
Fülle: Wallstr. 4
Mannschneid Firmal

Geldmarkt
2000 Mk.
Exp. Winter - Appell von
4000. — 4. Exp. Nacht u.
M. N. 100 erb. Fern. Exp.
Friedr. Giesmann, Wilsdr.

Mietangebote
Vollere Schloßteile an
Herrn permt. Müller,
Annenstraße 46, II.

Drucksachen
in geschmackvoller, neu-
zeitlicher Ausführung bei
preiswerter Berechnung,
liefert schnell und sauber
Graphische Kunstanstalt
Lipsch & Reichardt
Marienstr. 25-27, Ruf 23241

WAAGEN
GEWICHTE
FERNRUF
20157
KASEBERG
REIDEN 60 20 4 NITZ 11 10 7

Beerdigungen
Feuerbestattungen
Überführungen auch mittels Kraftwagens
Dresdner
Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28549 Bautzner Str. 37, Fernr. 52096
Nach-Fernruf 20157
Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Serg-
und Urnenlager. Sparkasse und Versicherung. Auskünfte und Kosten-
anschläge unentgeltlich. Besorgung der Beerdigungsbüro kostenlos.
Filialen Radebeul, Schumannstraße 11, und Arnsdorf, Bahnhofstraße 2
übernehmen in jeder gewünschten
Ausführung auch aus allen städt.
Krankenhäusern, Sanatorien, Kli-
niken usw. zu dem vom Rat zu
Dresden festgesetzten Tarife

Die glückliche Geburt einer gesunden,
kräftigen Tochter
zeigen in großer dankbarer Freude an
Gerda Sylvia Freifrau von Palm
geb. Frein von Boenigk
Herbert Freiherr von Palm
Bremen, den 4. Jan. 1930 Gravelotte-Straße 69

Börsen- und Handelsteil

Zur Aufhebung der Kapitalertragssteuer

Verwaltungsrat und Grundkreditrat des Verbandes deutscher öffentlicher Kreditinstitute beschäftigen sich dieser Tage mit der von der Reichsregierung angeforderten Aufhebung der Kapitalertragssteuer für zukünftige Emissionen festverzinslicher Werte. Die Aussprache ergab, daß die vorgelegene Differenzierung zwischen früheren und zukünftigen Emissionen aus wirtschaftlichen und betriebsrechtlichen Gründen schwersten Bedenken begegnet.

Der Verband hat den Steuerabzug bekämpft nicht nur weil er kreditverzerrend wirkt, sondern auch weil er als eine den deutschen Effektenbesitz im In- und Auslande vornehmende Sondersteuer und demgemäß als Symptom einer kapitalfeindlichen Steuerpolitik angesehen wird und deshalb den Kapitalstrom von den deutschen Effektenmärkten ablenkt. Diese für eine kapital- und kreditbedürftige Wirtschaft verderbliche Vertrauensstöße kann nur durch die für alte und neue Emissionen gleichmäßige Befreiung der Steuerabzüge gehoben werden. Die Befreiung der Steuerabzüge auf zukünftige Emissionen bedeutet eine Benachteiligung des jetzt vorhandenen Effektenbesitzes in Höhe von etwa 20 Milliarden — einbezogen die Forderungen der an sich schon benachteiligten Auswanderungsgläubiger — und wird als ein erneutes Zeichen willkürlicher und kapitalfeindlicher Steuerpolitik gewertet werden, deren Einfluß sich das anlaufende Kapital naturgemäß zu empfinden sucht.

Oben diesen wirtschaftlichen Gründen sprechen wichtige betriebsrechtliche Bedenken gegen die Differenzierung, die zu einer Erschwerung und Verzerrung des Wertpapierhandels und zu einer Belastung von Emissions- und Kreditbanken mit unproduktiver Arbeit führen muß.

Diese Nachteile sind nach Auffassung des Verbandes schwerwiegender als die durch die völlige Befreiung des Steuerabzuges sich ergebende Ausfall für die Reichsfinanzverwaltung. Das jährliche Gesamtvermögen der Kapitalertragssteuer aus festverzinslichen Werten beträgt etwa 10 Millionen Reichsmark. Mehr als die Hälfte dieses Betrages wird durch entsprechende Mehrzahlungen der Einkommen- und Körperschaftsteuerpflichtigen Neulisten bzw. durch Reuveranlagung von Effektbesitzern kompensiert werden, so daß der tatsächliche Ausfall nicht mehr als etwa 4 Millionen betragen dürfte. Lediglich für ein Uebernahmestück in dem der Steuerabzug in Kraft tritt, bevor die entsprechend dem Ausfall sich erhebbenden Vorauszahlungen zu laufen beginnen, würde der Nettobetrag der erlangten Summe von etwa 10 Millionen erreichen. Die öffentlichen Kreditinstitute sind der Ansicht, daß sich Mittel und Wege finden lassen werden, den vorläufigen Ausfall dieses Uebernahmestückes zu überbrücken.

Im übrigen wurde in der Aussprache festgesetzt, daß die Lage am Kapitalmarkt in den letzten Wochen eine unerträgliche Zuspitzung erfahren hat, die eine Bedrohung der Grundlagen des deutschen Kreditwesens, insbesondere des Grundkredits bildet und die schleunige Entscheidung über die Aufhebung der Kapitalertragssteuer dringend erforderlich.

Nachdem sich auch der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Reichsverband der Deutschen Industrie, maßgebende Tages- und Fachblätter für die grundsätzliche Aufhebung der Kapitalertragssteuer ausgesprochen haben, hegt der Verband die Hoffnung, daß der Reichstag festverzinslicher Werte vor den nächsten Reichstagen behandelt werden wird, die bei einer Ablehnung der Steuerfreiheit oder der ihrer Beschränkung auf Neuemissionen unvermeidlich sein würden.

Mißbräuche im Kreditwesen

Zwischen den Spitzenverbänden von Industrie und Bankgewerbe haben in den letzten Monaten Verhandlungen über geeignete Wege zur Beseitigung missbräuchlicher Kreditinanspruchnahme stattgefunden. Man ging bei diesen Beratungen davon aus, daß Missbräuche der obzessuellen Art keineswegs bloß zu einer Schädigung der Kreditgeber führen, sondern auch die Interessen der rechtlichen Kreditnehmer und der ganzen Volkswirtschaft beeinträchtigen.

Den Spitzenverbänden erscheint es vor allem wesentlich, in kaufmännischen Kreisen einen allgemeinen Verständnis dafür zu wecken, daß es nicht der Ausdruck eines konstanten Mißtrauens ist, sondern einem Erfordernis verkehrsmäßiger kaufmännischer Sorgfalt entspricht, wenn ein Kreditgeber bei Bewährung oder Verlängerung ungedeckter Kredite von erheblichem Ausmaß die Vorlegung einer durch einen vereidigten Sachverständigen oder einen Treuhänder bestätigten Bilanz verlangt. Wer einem solchen Verlangen entspricht, versetzt damit dem Kreditgeber ein Zeichen seiner Unternehmenswürde in keiner Weise, sondern fördert zu seinem Teil das allgemeine Interesse der Volkswirtschaft an einer gesunden Kreditbeziehung. Die Vergrößerung des Verständnisses hierfür wird ein Moment von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für den Erfolg der allseitigen Beseitigung zur Senkung der auf die Dauer für die Wirtschaft untragbaren Höhe des heutigen Zinsfußes sein.

Die Spitzenverbände waren darüber einig, daß das heutige Strafgesetzbuch zum mindesten in seiner Anwendung durch die Rechtsprechung nicht genügt, um alle Tatbestände zu erfassen, die nach kaufmännischer Auffassung als betrügerische Krediterschleichung anzusehen sind. Die Verbände haben aus Anlaß der Beratungen über die Reform des Strafgesetzbuches die Aufnahme einer besonderen Bestimmung angeregt, welche die Möglichkeit einer strafrechtlichen Erhellung solcher Tatbestände außer Zweifel stellt. Als eine Krediterschleichung in diesem Sinne kann sich nach Ansicht der Verbände insbesondere auch eine den Geboten von Treu und Glauben widersprechende falsche Auskunft über die Aufnahme von Bankkredit an mehreren Stellen darstellen.

Die Spitzenverbände sind auch darüber einig, daß die Befreiung von Kreditunterlagen und insbesondere die Befreiung von Bilanzen den berechtigten Ansprüchen der Beteiligten und den Interessen der gesamten Kreditwirtschaft nur dann erfolgreich zu dienen vermag, wenn sie in den Händen verlässlicher unabhängiger Sachverständiger liegt. Es haben mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß sich der Deutsche Industrie- und Handelsrat als Spitzenverband der öffentlichen Industrie- und Handelsvertretungen eingehend mit diesen Fragen befaßt und insbesondere über einheitliche Voraussetzungen der Zulassung der Sachverständigen bereits weitgehende Vorarbeiten geleistet hat. Sie sehen hierin eine der wichtigsten und bedeutsamsten der deutschen amtlichen Wirtschaftsverordnungen obliegenden Aufgaben.

J. P. Bemberg u. Co. in 1928/29

Für das Geschäftsjahr 1928/29 bringt die J. P. Bemberg u. Co. die bereits gemeldete, eine Dividende von nur 8 % gegenüber 16 % im Vorjahre in Vorschlag. Der jetzt vorliegenden Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß sich einschließlich 27.019.234 Reichsmark Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ein Bruttogewinn von 1.488.478 (18.745.198) Reichsmark ergeben hat. Distributionskosten von 2.080.648 (1.221.202) Reichsmark, Steuern 2.100.063 (1.844.065) Reichsmark, Zinsen 288.934 (180.025) Reichsmark. Nach Abzug von 4.788.408 (1.820.470) Reichsmark Abschreibungen verbleibt somit ein Reingewinn von 8.238.802 (1.267.701) Reichsmark, aus dem auf das alte Aktienkapital von 28 Millionen die volle Divi-

dende von 8 % und auf die neuen 12 Millionen Reichsmark Aktien die volle Dividende für ein halbes Jahr verteilt wird. Nach Durchführung der fahungsgemäßen Taxation und Totierung des gesetzlichen Reservefonds mit 127.288 Reichsmark verbleibt ein Rest von 200.987 Reichsmark zum Vortrag auf neue Rechnungen.

Somit verbleibt nach dem verlassenen Geschäftsjahr im Vergleich zu den letzten Jahren ein weniger befriedigendes Resultat. In der Tat ist die so erfreuliche Entwicklung der Kunstseidenindustrie trotz eintragsreicher Jahre, die sich besonders auf dem durch Zoll so gut wie gar nicht geschützten Auslandsmarkt für Kunstseide in einem internationalen Konkurrenzkampf auswirkte. Als Hersteller eines Spezialproduktes habe sich die Gesellschaft von dem allgemeinen Preisverfall ferngehalten und ihre selbständige Preispolitik weiterverfolgt, aber die immer größer werdende Preisspanne zwischen der Bemberg-Seide und den billigeren Stoffe-Quantitäten dürfte dazu, daß der Verbrauch im Inlande sich mehr den billigeren Fabrikaten zuwandte, wodurch der Absatz in den hochwertigen Produkten aus Bemberg-Seide beeinträchtigt wurde. Der Ausfall im Inlande konnte durch Heranziehung neuer Artikel und durch vermehrte Exportausgaben wettgemacht werden. Die Kapitalerhöhung um 12 auf 40 Millionen Reichsmark konnte durchgeführt werden. Abzudeckende Aktien in der Bilanz mit insgesamt 25 (11,05) Mill. Reichsmark, darunter Bankschulden mit 2,25 (2,5) Mill. Reichsmark. Auf der anderen Seite sind Bankguthaben mit 6,1 (2,8) Mill. Reichsmark, Debitoren mit 8,8 Mill. Reichsmark, Forderungen aus Lieferungen mit 8,2 Mill. Reichsmark (l. B. letztere beiden Posten zusammen mit 5,9 Mill. Reichsmark), Roh- und Hilfsstoffe mit 6,1 (6,0) Mill. Reichsmark, Fertigmaren mit 7,6 (5,2) Mill. Reichsmark und Beteiligungen mit 9,3 (7,7) Mill. Reichsmark ausgewiesen.

Berliner Schuß- und Nachbörse vom 6. Januar

Bei geringem Geschäft fest bis zum Schluß

Im Verlaufe der Börsen- und Nachbörsen wurde die Grundstimmung bei abnehmender Tendenz ruhiger. Rheinbraunfahnen gewannen weitere 5 %. Man vermutet Käufe der Reichs-Gruppe. Erwartungen auf eine Dividenderhöhung dürften angesichts des höheren Kursfußes kaum noch stimulieren. Bemberg erwarben 3,5 % zu 1,5 % Reichsmark, 0,25 % zu 0,25 % Reichsmark in Erwartung der Ausschüttung eines Extradividenden 5,5 % neben 0,75 % nachgebend, auch 0,5 % schwächer. Am Privatbankmarkt wurde der Kurs für beide Seiten erneut um 0,125 auf 6,75 % ermäßigt. Der Schluß war unter dem Eindruck der Ermäßigung der Privatbanknotiz und der andauernden Aufwärtsbewegung in Rheinbraunfahnen, Rheinisch-Westfälischer Bergwerksbau und Bergwerk freundlich. Nur Kanada 1/2 % schwächer. Nachbörslich hörte man Farben 1/2 % Der Kassamarkt verkehrte in freundlicher Stimmung. Geringfügigen Umläufen gewannen Bismarck-Gas weitere 3/4 % Berliner Maschinen 1/2 % Bogl. Nach auf die 3 %ige Dividenderhöhung 8 % Reich. Bismarck, Stabacher Wolle und Jüdel je 4 %, sowie Rheinisch-Westfälischer Bergwerksbau auf den Abschluß 4,5 %. Norddeutsche Kraft waren um 8 und 8 1/2 % auf 4 % gebessert, Getreide wieder gestiegen. Ode & Co. in Erwartung einer Dividenderhöhung 2,5 % nachgebend. Pinderim verloren 10, Erpsitz 4, Ringler 6,75 % schwächer, Rothbühner 5 % schwächer. Am Rentenmarkt verzeichnete Neubestellung etwas Interesse und wurden teilweise 0,5 % höher gehandelt.

Frankfurter Abendbörse vom 6. Januar

Ruhig und behauptet

Die Börse verlief sehr ruhig, aber durchweg gut gehalten. Der bisherige Verlauf der Saager Konferenz brachte für die Börse noch keine Verstimung. Einige Käufe von süddeutschen Provinzialpapieren waren zu erzielen, so daß die Kurse durchweg etwas freundlicher, teils gut gehalten waren. Vereinzelt waren auch gegenüber den Mittagssteigerungen auf Staatsfestungen der Tagesproduktion mäßige Rückgänge von 0,25 bis 0,5 % zu verzeichnen. Banken legten vor allem ihre Kursstärkung um 0,25 bis 0,5 % fort. Hieraus schloß man, daß eine weitere Kursstärkung auch für die übrigen Märkte von den Großbanken in Erwartung der Gelderleichterung und Diskontsenkungen zu erhoffen sei. Montanwerte weiter beachtet, besonders Rheinisch-Westfälischer Bergwerksbau, ohne daß aber hier weitere Kurssteigerungen eintraten. Der Rohbaumarkt mit 172,75 nicht ganz behauptet. Am Elektromarkt Siemens mit 270 unangetastet. Auch Kupferblechwerte 0,5 % leichter. Am Rindfleischmarkt Randfleisch bis zu 7,50 befestigt. Schuppgebiet auf den erhöhten Mittagskurs von 2,9 behauptet. Ausländische Renten ohne Umlauf. Auch amerikanische Ehedare 1/16. Der Verlauf der Abendbörse blieb ruhig und ohne Kursänderungen. Nachbörslich hörte man Farben 172,75, Siemens 270 und 269, 106,5. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Abt. 1/16 101, dergl. Reichsbank 7,50, 1/16ige Schuldverschreibungen 2,8. Ausländische Anleihen: 4 1/2 % Oester. Goldrente 24, 5 1/2 % Mexikaner 10,5. Banknoten: Adm 117, Berliner Handels-Gesellschaft 183, Commerzbank 148, Danabank 228,75, Deutsche Bank 143,50, Disconto-Gesellschaft 143,50, Dresdner Bank 144, Reichsbank 280, Bergwerksaktien: Rubens 65, Gellert 135, Dörmann 145, J. G. 221, Kali Werkslehen 157, Wolfers 106, Wöhrner 92,50, Mannesmann 94, Mansfeld 107,50, Schönlitz 104, Rheinbraunfahnen 251, Rheinisch-Westfälischer Bergwerksbau 106,25, Vereinigte Stahlwerke 106,25, Transportwerte: Döpp 86, Nord Lloyd 84,75, Industriekassen: Afa 110,50, AG 150,50, Döpp 86, Erdöl 94, Deutsche Gold- und Silber 118, Elektra, Licht und Kraft 140,50, J. G. Farben 172,75, Helios & Goussau 118, Westfäl. 140, Th. Goldschmidt 64, Holzmann 88, Rohmeyer 160, Rütgerwerke 88,75, Schudert 174,50, Siemens & Halske 270, Sächs. deutlicher Jüdel 100,75, Weigt & Gölner 222,25.

Auswärtige Devisen

London, 6. Januar, 4,42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 487,375, Montreal 492,25, Amsterdam 12,08 1/2, Paris 123,875, Brüssel 84,01,25, Italien 93,14, Berlin 20,41,75, Schweiz 25,12,75, Spanien 86,50, Kopenhagen 18,20,25, Stockholm 18,14,25, Oslo 18,21,25, Kopenhagen 108,25, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,17, Döpp 194, Prag 104,25, Warschau 27,85, Belgrad 27,5, Sofia 67,4, Moskau 94,8, Rumänien 81,8, Konstantinopel 10,25, Athen 57,5, Wien 84,68, Pest 25,20, Bukarest 13,11, Buenos Aires 45,37, Rio de Janeiro 6,25, Alexandria 97,50, Hongkong 17,875, Shanghai 2,0,25, Yokohama 2,02,1, Mexico 10,10, Montevideo 46,02, Valparaiso 89,88, Rio auf London per 90 Tage 5,01 bis 5,03. Kasse: Berlin 28,87,50, London, Kabel 487,50, 60-Tage-Wechsel 487,50, Paris 102,875, Schweiz 19,40,25, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,87, Brüssel 18,97, Madrid 18,20. Kasse: Berlin 28,86,275, London, Kabel 487,40, 60-Tage-Wechsel 486,06, Paris 102,875, Berlin (60 Tage) 200,25, Schweiz 19,40, Italien 528,875, Holland 40,84, Oslo 26,77,50, Kopenhagen 26,78,50, Stockholm 26,8

